Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

11.04.1931 (Nr. 25)

Visual Library

Heute Bilderbeilage.

Bremer Nationalsozialistische Zeitung

Einzelpreis 20 Pfg.

Parteiamtliches Organ der Bremer Nationalsozialisten.

Geschäftsstelle und Redaktion: Bremen, Bahnhofstr. 26.
Fernsprecher Domsh. 25878. Erscheint wöchentlich 2 mal.
Bezugspreis monatlich 0.92 RM. einschließlich Bestellgeld.
Verlagsort Oldenburg (Oldbg.)

Anzeigen: 10-gesp. Nonpr.-Zeile 0,25, auswärts 0,30 Mk.
Stellengesuche und Fam.-Anz. 0,10 Mk. Kleine Anz. 0,15 Mk.
Ersatzansprüche können nicht gestellt werden, wenn das Erscheinen irgendwie verhindert ist.

Nr. 25 Sonnabend 11. April 1931

7 Staatsbibliothek Bremen 44/45

Unter der Notverordnung.

Uniform-Verbote. Zeitungs-Verbote. Versammlungs-Verbote.

Treuekundgebung für Hitler und Goebbels.

München. In einer überfüllten nationalsozialistischen Massenversammlung im Zirkus Krone sprach Pg. Dr. Goebbels über die Vorgänge in Berlin. Er versicherte, daß der Meutererklüngel um Stennes nicht das Geringste mit dem Berliner Gau der NSDAP. zu tun hat. Stennes und sein Anhang werden bald wieder in die Anonymität ihres zwergenhaften politischen Daseins zurücksinken, — an ihnen vorbei marschiert die nationalsozialistische Bewegung dem Ziele entgegen.

Adolf Hitler von Tausenden stürmisch begrüßt, wandte sich gegen die neue Notverordnung und wies darauf hin, daß die nationalsozialistische Bewegung auch durch solche rigorosen Verordnungen nicht in ihrer Entwicklung gehemmt werden kann. In Deutschland drängt alles zur Entscheidung. Es kann nicht mehr lange so weitergehen. Die Gegner wollen uns reizen, daß wir Unbesonnenheiten begehen. Man hofft uns zu Ungesetzlichkeiten zu verführen. Wir aber zeigen, daß unsere Gesetzlichkeit die schärfste Waffe ist, mit der wir kämpfen. In Handgreifweite vor dem Sieg dürfen wir uns keine Unüberlegtheiten zu Schulden kommen lassen.

Aufs schärfste verurteilte unser Führer die jetzt vollständig überwundene Stennes-Meuterei. Aus der nunmehr eingeleiteten Säuberungsaktion wird die Partei gestärkt hervorgehen. Die Vertrauenskundgebungen, die täglich aus allen Gauen des Reiches einlaufen, beweisen stets aufs neue, daß deutsche Treue kein leerer Wahn ist. Im Anschluß an seine Ausführungen wurden dem Führer von der nach Tausenden zählenden Menge stürmische Kundgebungen dargebracht.

Treue-Erklärung der S.A. Osthannover für Hitler

Hannover. Die SA. Hannover veröffentlicht folgende Erklärung: „Die SA Osthannover, Friesen und Niedersachsen von der Wasserkante und aus der niederdeutschen Heide steht in angestammter Treue unerschütterlich zu ihrem einzigen Führer. Auch der jüngste SA.-Mann Niedersachsen weiß: In der nationalsozialistischen Freiheitsbewegung geht es nicht nach dem eigensüchtigen Wollen einzelner Gernegroße, sondern nach dem allein maßgebenden zielklaren Willen desjenigen, der unsere stolze Bewegung schuf und sie dereinst allen Gewalten zum Trotz, zum Siege führen wird; Adolf Hitler, Treue um Treue!"

Unter der Notverordnung.

Nach Schleswig-Holstein auch die Rheinprovinz.

Koblenz. Der Oberpräsident der Rheinprovinz hat auf Grund des Paragraphen 8 der Verordnung des Reichspräsidenten zur Bekämpfung politischer Ausschreitungen vom 28. März für das Gebiet der Rheinprovinz bis auf weiteres das Tragen einheitlicher, insbesondere militärähnlicher und Partei-Uniformen oder Bundeskleidung der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei oder ihrer Unter-, Hilfs- und Nebenorganisationen, insbesondere der Sturmabteilungen (SA.), Schutzstaffeln (SS) und der Hitlerjugend verboten. Zu solcher Uniform oder Bundestracht gehören, so heißt es in dem Verbot weiter, alle Gegenstände, die dazu bestimmt oder geeignet sind, abweichend von der üblichen bürgerlichen Kleidung die Zugehörigkeit zu den genannten Organisationen äußerlich zu kennzeichnen. Zuwiderhandlungen gegen dieses Verbot werden nach Paragraph 8 der Verordnung des Reichspräsidenten vom 28. März 1931 bestraft.

Verbote.

Magdeburg. Der Polizeipräsident hat auf Grund der Verordnung des Reichspräsidenten zur Bekämpfung politischer Ausschreitungen vom 29. März die Nummer 14 der nationalsozialistischen Zeitung „Der Trommler" und die Nummer 5 der kommunistischen Zeitung „Der Arbeitslose" polizeilich beschlagnahmt. Ferner hat der Polizeipräsident eine öffentliche Vortragsveranstaltung mit Lichtbildern der NSDAP. über das Thema: „Magdeburger SA. im Kampf um das Dritte Reich" verboten.

Geldern. Der Oberpräsident der Rheinprovinz hat die nationalsozialistische „Niederrheinische Tageszeitung" in Geldern mit Wirkung vom 7. April auf 4 Wochen verboten. Ein gelegentlich der Reichstagsvertagung gebrachter Artikel unter der Ueberschrift „In die wohlverdienten Ferien" gab den Anlaß für eine vierzehntägige Verbotszeit. Ein zweites auf Grund der Notverordnung vom 28. März 1931 verfügtes Verbot wegen einer Kommentierung dieser Notverordnung gilt für weitere vierzehn Tage. Die „Niederrheinische Tageszeitung" war erst im vorigen Monat vierzehn Tage lang verboten.

Dessau. Das anhaltische Staatsministerium hat auf Grund der Verordnung des Reichspräsidenten vom 28. März 1931 den Nationalsozialisten das Tragen von einheitlicher Kleidung und Abzeichen verboten.

Anhalt hat eine marxistische Regierung. Man sieht, wie gut die Novemberpartei die Notverordnung des Feldmarschalls von Hindenburg verstanden hat. Es bestand in dem kleinen Anhalt überhaupt kein Anlaß, die Verordnung in Anwendung zu bringen. Wenn sie trotzdem angewandt wird, so ist ihr Charakter als Werkzeug rein parteipolitischer Willkürherrschaft nicht mehr zweifelhaft.

Achtung Verbote!

München. Die nationalsoz. Zeitung „Die Front", das Kampfblatt des Gaues München-Oberbayern, wurde durch Beschluß der Polizeidirektion München wegen Vergehen gegen die Notverordnung und das Gesetz zum Schutze der Republik auf die Dauer von 3 Monaten verboten. Die Nr. 5 der Zeitung „Die Front" vom 1. April wurde polizeilich beschlagnahmt.

Die „Emdener Zeitung" beschlagnahmt.

Emden. Die „Emdener Zeitung" veröffentlichte in ihrer Ausgabe vom 8. April einen Auszug aus dem Aufruf der Volksbeauftragten vom 9. November 1918 und fragte daran anschließend: „Ist es nicht ein blutiger Hohn auf das Elend unserer Zeit, ist es nicht des bedrohten Volkes Recht zu verlangen, daß die falschen Propheten endlich abtreten?" Wegen dieser Veröffentlichung verfiel die Ausgabe der Beschlagnahme auf Grund der Notverordnung des Reichspräsidenten vom 28. März 1931.

Münchmeyer-Versammlung in Emden verboten.

Emden. Die für den 18. April vorgesehene Versammlung der NSDAP., auf der der Reichstagsabgeordnete Münchmeyer sprechen sollte, wurde nicht genehmigt. In dem abschlägigen Bescheid heißt es u. a.: „Versammlungen in denen der Reichstagsabg. Münchmeyer als Redner auftritt, können nicht genehmigt werden.

„Der Stahlhelm" verboten!

Auf Grund der Notverordnung des Reichspräsidenten Hindenburg wurde das amtliche Organ des Stahlhelm, B.d.F., „Der Stahlhelm" auf die Dauer von 3 Monaten verboten.

Den Anlaß hierzu gab ein Artikel Major Wagners in der letzten Ausgabe.

Schwindel.

Die „Nationalliberale Korrespondenz" schreibt: „Sobald das Geld im Kasten klingt! . . . Von durchaus zuverlässiger Seite wird uns mitgeteilt: In der vergangenen Woche hat die SA. der Nationalsozialisten in Zwickau bei den Geschäftsleuten eine Sammlung veranstaltet und dabei angegeben, daß die Läden derjenigen Geschäftsleute, die größere Spenden machten, bei Unruhen durch die SA. geschützt werden würden. Auf diese Weise gelang es, in der Stadt von knapp 80000 Einwohnern von den Geschäftsleuten einen „Tribut" von 52 000 Mark zu erpressen."

Wie uns vom Gau Sachsen der NSDAP. mitgeteilt wird, ist obige Behauptung eine glatte Erfindung. Im Gaubezirk ist seit der Reichstagswahl überhaupt nicht mehr gesammelt worden. Die angegebene Summe von 52 000 Mk. gehört ins Reich der Fabel.

Stennes und die Polizei.

-s- Entgegen den Meldungen der gesamten „Presse", daß es sich bei dem von uns und den übrigen nationalsozialistischen Zeitungen veröffentlichten Brief des Hauptmanns Stennes, nicht um ein Schreiben an Grzesinski, sondern um einen bei einer Haussuchung des betreffenden Polizeiwachtmeisters beschlagnahmten Brief handele, können wir heute aus dem „Angriff" mitteilen, daß der von uns erwähnte Brief tatsächlich von Stennes an Grzesinski geschrieben wurde. Dieses Schreiben befindet sich schwarz auf weiß in den Händen der S.A.-Führung. Es hat sich herausgestellt, daß das Verhalten des Polizeihauptmanns Stennes auf jeden Fall unseren politischen Gegnern und vor allem der Polizei zugute gekommen ist. Hiermit dürften abermals die ganzen Lügen der unserer Bewegung feindlich gesonnenen Presse jämmerlich zusammengebrochen sein. Jeder Grundlage entbehrt, daß Adolf Hitler von Goebbels abrückt, und jetzt wissen unsere Feinde nicht so recht, was sie anfangen sollen. Vor allen Dingen deswegen nicht, weil der Erfolg des geplanten Angriffs auf die NSDAP. ausgeblieben ist, denn man kann keine Nachrichten bringen von abgefallenen Ortsgruppen und Gauen.

Im Nationalsozialismus gilt die Leistung für die Idee, die geboren wird aus einem, durch nichts zu erschütternden Vertrauensverhältnis zwischen Führer und Parteigenossenschaft. Sollten unsere Gegner wirklich so vermessen sein, zu glauben, mit ihren Machenschaften eine Kluft in unsere Bewegung schlagen zu können, so sagen wir ihnen heute, daß sie sich ganz gewaltig getäuscht haben. Nach wie vor steht die gesamte Parteigenossenschaft treu zu Adolf Hitler.

Wer andern eine Grube gräbt . . .

Die „Bremer Volkszeitung" kann sich noch immer nicht recht darüber beruhigen, daß anläßlich der Stennesmeuterei Dr. Goebbels seinem Führer Adolf Hitler ein Treugelöbnis gegeben und darüber hinaus sogar von seiner persönlichen Freundschaft mit Hitler gesprochen hat. Die marxistische und ebenso die jüdische Journaille war doch immer und so gern in Deutschland damit hausieren gegangen, daß zwischen Goebbels und Hitler geheime Gegensätze bestünden, und daß Goebbels die nächste Gelegenheit benutzen würde, um sich offen von Hitler abzuwenden. Die Gelegenheit ist gekommen, aber Dr. Goebbels stand treu zu Hitler. Und wie die Stennesepisode zum Anlaß wurde, den Feinden des Nationalsozialismus die stählerne Geschlossenheit und den einheitlichen Kampfwillen des Nationalsozialismus aufs neue im hellsten, allem politischen Nachtfaltertum grell in die Augen stechenden Licht zu zeigen, so ist im Verlauf dieser Ereignisse auch die sorgsam genährte Behauptung von einem Gegensatz zwischen Goebbels und Hitler wie eine Seifenblase endgültig zerplatzt. Auch mit dieser Lüge ist nun kein politisches Geschäft mehr zu machen. Das alte Sprichwort sagt: Wer andern eine Grube gräbt, fällt selbst hinein!!

Die erste Quittung für die Notverordnung.

Bremervörde, 9. April. Einen bemerkenswerten Auftakt für das Stahlhelm-Volksbegehren auf Auflösung des Preußischen Landtages gab es gleich am ersten Einzeichnungstage in zwei benachbarten Gemeinden. In Neuendamm hatte sich in einigen Stunden bereits **die Gemeinde geschlossen** eingetragen. Auch in Bevern konnte der Kreisführer des Stahlhelm mitteilen, daß **die Gemeinde sich hundertprozentig** einzeichnete. —

Wenn das so weitergeht . . . . . !

Marxistische Niederlage bei den Betriebsratswahlen in Oberschlesien.

Bei den Betriebsratswahlen im oberschlesischen Bergbau, die nahezu abgeschlossen vorliegen, ist der Rückgang des sozialdemokratischen Bergarbeiterverbandes geradezu katastrophal. Der sozialdemokratische Bergarbeiterverband erhielt nur 8700 Stimmen gegenüber 13 300 im vergangenen Jahre. Der kommunistische Stimmenverlust beträgt ebenfalls über 2000. Die nationalsozialistische Betriebszellenorganisation, die mit bekannt wenigen Mitteln zum ersten Male eine Liste aufgestellt hatte, erhielt 3000 Stimmen.



Der legale Weg mit Adolf Hitler führt sicher zum Ziel, der Weg meuternder Wirrköpfe aber führt in den Abgrund!

Was verlangt Adolf Hitler von uns?

Mächtig, wie im ganzen Deutschland, ist auch bei uns in Bremen die Zahl der Parteigenossen angewachsen. Große und schwere Organisationsarbeit ist von den leider noch zu wenigen, aber dafür ständig aktiven Funktionären geleistet worden, um aus den dauernd größer werdenden Mitgliederscharen eine brauchbare und klar übersichtliche Arbeitsgemeinschaft zu schaffen. Parteigenossen, jeder von euch hat diese Arbeit eurer Funktionäre als große Selbstverständlichkeit hingenommen, ja dieser und jener wohl auch die Kritik des ewig besser Wissenden und Könnenden geübt. Habt ihr euch alle jedoch in der Stunde eures Beitritts überlegt, welche Aufgaben ihr übernahmt, was Hitler von euch verlangt? Sicher die wenigsten wissen, daß das Wort Nationalsozialismus dem einzelnen große Pflichten und Verzicht auf frühere Annehmlichkeiten auferlegt. Eure Arbeit besteht nicht allein darin, Mitgliedsbeiträge zu zahlen; mit Mühe und Not, wenn der Abend gerade noch frei ist, Versammlungen zu besuchen und anderen zu sagen, daß ihr jetzt Nazi wäret. Nein, weit gefehlt, hättet ihr mit dieser Anschauung. Adolf Hitler unterscheidet in der Bewegung Sympathisierende und Mitglieder. Während er von den ersteren nicht viel mehr verlangt, als daß sie die Bewegung anerkennen, ihre Ziele und Aufgaben, ihr Programm verstehen und bejahen, fordert er von euch regeste Mitarbeit, restloses Aufgehen in der Bewegung. Was heißt das? Parteigenosse, schließe dich engstens an deinen Zellen-Obmann an, auch wenn er nur den verschlissenen Rock des Handarbeiters trägt. Der Zellen-Obmann ist euer Vertrauensmann. Klagt ihm die großen und kleinen Sorgen, die ihr in bezug auf die Bewegung habt, gebt ihm Anhaltspunkte zum Wohl der Bewegung und belastet damit nicht die Geschäftsstelle, denn er bringt alles von euch an die nächste Instanz weiter. Unterhalte dich mit ihm über unsere Arbeit, unsere großen Ziele, schäme dich nicht vor dem einfacheren Menschen, er kennt die Bewegung vielleicht schon besser und länger als du. Suche ihm die Arbeit dadurch zu erleichtern, daß du ihn aufsuchst, ihm notnotfalls die Beiträge hinbringst und ihm dadurch Wege erspart, denn die meisten Funktionäre arbeiten oft länger und angestrengter als du und opfern die wenigen Stunden der Freizeit. Fordere vor Versammlungen Reklamematerial von ihm, nicht viel, nur genug, um dein Haus und das der Nachbarschaft damit versehen zu können. Wenn das jeder von euch tut, nehmt ihr dem emsig arbeitenden Obmann dadurch von seiner Arbeit etwas ab. Meldet euch selbst bei eurem Sektionsführer als Obleute, wir können nicht genug haben. Laßt dieses und jenes Vergnügen schwimmen, opfert diese kostbaren Stunden der Partei. Erkundigt euch bei euren Obleuten nach Parteigenossen, die schwer mit dem jetzigen Dasein ringen. und die vielleicht irgendwo im Keller oder Mansardenstübchen schmachten müssen, die jedoch genau so freudig und aufopfernd für Hitler kämpfen. Gebt ihnen von eurem Ueberfluß, den ihr bisher vielleicht für Luxus verbraucht habt, sie danken es euch und ihr überbrückt Gegensätze. Vereinigt euch, anstatt übereinander zu klatschen, zu Kampfgemeinschaften in eurer Straße, in denen sich alle gut kennen und schätzen. Unterstützt unsere Handwerker und Kaufleute, holt die Erwerbslosen von uns zu kleiner Gelegenheitsarbeit heran. Das alles verlangt Hitler von euch, nicht viel im Gegensatz zur SA., die bereit ist, jede Minute ihr Leben für Deutschland zu opfern. Schlingt das Band der Bewegung fester um euch alle, denn Parteigenosse heißt Freund, Vertrauter und Bruder. Aus den friedlichen Bürgern müssen erbitterte Kämpfer werden. Und wenn ihr alle diesen Zielen nachstrebt, wird unsere Bewegung ein Block aus Stahl, von dem nicht nur alle Angriffe der Gegner abspringen, sondern der recht bald den Marxismus zu einem Nichts zerschmettern wird.

———

Rußland und der Fünfjahrsplan.

Das russische Dumping bewegt die gesamte Wirtschaft. Die verheerenden Wirkungen auf den internationalen Märkten lassen die Leute, die erst mit den Köpfen schüttelten, aufhorchen. Es handelt sich um ein Problem, das sich auch, je nach dem es gelöst wird, ob mit oder ohne Erfolg., auch für spätere Zeiten einschneidend auswirken muß.

Die russische Holzeinfuhr nach Deutschland betrug im 1. Halbjahr 1928 7000 im 1. Halbjahr 1929 31000 im gleichen Zeitraum des Jahres 1930 221 Tausend Tonnen. Was die Hungerlöhne und Sträflingsarbeiten oben in Archangelsk leisten können, beweisen obige Ziffern. Unsere Forstverwaltungen wissen, wie es auf dem deutschen Holzmarkt aussieht. Die früheren Käufer sind abgewandert. Die Käufer haben das Recht, sich die Ware nach Belieben auszusuchen und sie finden für alle ihre Sonderwünsche ein geneigtes Ohr bei dem Verkäufer. Was die Preise anbelangen, so weiß man ja, daß diese völlig vorbedacht unter dem Weltmarktspreis liegen. Die einstige Domäne der Holzausfuhr, Schweden weiß ein Lied von der nahen Konkurrenz zu singen und muß mit Schaudern sehen, daß es durch Lieferung seiner wunderbaren Holzbearbeitungsmaschinen Rußland zu dieser Produktion verholfen hat. Der europäische Markt benimmt sich gegenüber der Energie der Sowjets wie ein Kaffeekränzchen. Man hält Konferenzen ab und faßt Resolutionen, aber keine Entschlüsse und handelt nicht. Die Handelskammern protestieren. Man behandelt die Frage der Gefährdung der europäischen Wirtschaft durch die wirtschaftliche Expansion Rußlands auf Kosten dritter Staaten durch Dumping-Verkäufe usw. Ja selbst die Reichskreditgesellschaft befürwortet eine deutsche Dumping-Ausfuhr.

Wie es in Rußland aussieht, kann man trotz aller schönen Reden Stalins zwischen den Zeilen lesen.

Das Jahr 1930 hatte für Rußland einen Einfuhrüberschuß von ungefähr 150 Millionen Rubel aufgewiesen. Für Rußland ist es die dringendste Notwendigkeit, die Ausfuhren mit allen nur erdenklichen Mitteln zu erzwingen. Es ist das einzigste Mittel, die ausländischen Zahlungsmittel hereinzubekommen. Will Rußland produzieren, so muß es auch ungeheure Investierungen an Produktionsmittel vornehmen. Es ist die berühmte „mechanische Energieausrüstung". Für den Fünfjahrplan ist eine Invesition von 65 Milliarden Rubel vorgesehen worden, wovon mindestens die Hälfte auf das Ausland entfällt. Der Export muß es schaffen. Außerdem erfüllt aber diese Ueberschwemmung des Weltmarktes auch noch den politischen Zweck, die ausländische Wirtschaft zu schwächen und dadurch die Arbeiterschaft immer mehr zu radikalisieren. Da aber Rußland auch nur das exportieren kann, was es hat, müssen alle erdenklichen Konsumgüter, Lebensmittel usw. dazu herhalten. Das Volk hungert, weil Brot gegen Maschinen eingehandelt wird.

Auf der Moskauer Tagung der „Staatlichen Industriedirektoren kann man in der Aussprache dieser Direktoren, manch interessantes lesen. Die „Neue Züricher Zeitung" bringt hierüber eine Zusammenstellung Die Bekenntnisse zeigen, wie es hinter den Kulissen der Sowjetwirtschaft aussieht. Der Genosse Pawiunowski aus dem obersten Volkswirtschaftsrat sagte: „Genossen, unsere Fabriken führen ohne Ausnahme das vorgeschriebene Produktionsprogramm hundertprozentig durch; nur schade, daß wir von ihren Produkten nichts zu sehen bekommen". Stalins Vertrauensmann, Ordschonikidse, der Leiter dieser Moskauer Konferenz, schloß sein Resumé mit den Worten: „Wir gehen von einem Erfolg zum andern, aber im Lande fehlt es an allem".

Eine köstliche Geschichte über die Erfolge des Fünfjahrsplans erzählt Herr Eisenstadt: „In der Bekleidungsindustrie will man vor den strengen Vorgesetzten wohlgefällig erscheinen und so begeht man, wie Herr Ordschonikidse bemerkte — während sich die Direktoren vor Lachen bogen — einen „Betrug am proletarischen Staat, indem man Anzüge anfertigt, die nur für Zwerge passen; Hauptsache ist, man hat die vorgeschriebene Zeit innegehalten und kann ein hundertprozentiges Resultat verbuchen". Auch die Errichtung „sozialistischer Städte" für die man sich den Frankfurter Stadtbaumeister Hay verschrieben hat, scheint man für einen Unfug zu halten. „Ich frage Sie", so wandte sich O. an einen Genossen, „wollen Sie an einer Stelle sozialistische Städte errichten und dafür hunderte von Millionen vergeuden, während an anderen Orten die Arbeiter in ihren Erdlöchern hausen sollen? Aber dafür besteht kein Interesse, ebensowenig wie für den Arbeitsertrag. „Man baut ein Haus der Sowjets, dessen Kosten sich auf 5 Millionen belaufen. Werden vielleicht die Arbeiter darin wohnen? Nein, die Gäste. An der gleichen Stelle wird eine Schule für die Arbeiterkinder statt für 5 für 15 Millionen Rubel gebaut, nur damit es „ihresgleichen anderswo nicht gibt!"

Diese Bemerkungen der Direktoren lassen sich noch um viele köstliche Zitate ergänzen, aber auch die objektiven Mängel, die dem planwirtschaftlichen System zu verdanken sind, können nicht verheimlicht werden.

Die „Neue Züricher Zeitung" berichtet hierüber: „Der oben genannte Direktor Eisenstadt klagt: „Niemand reguliert uns und bei der Verteilung des Rohmaterials haben wir einfach selbst alles aufgeteilt, so gut wir konnten." „Unsere Bauarbeiter" meinte ein anderer Genosse O. „legen 500 Ziegel in der gleichen Zeit, in der die Deutschen 1400 legen". Ein aus Petersburg nach Saratow geschicktes, dringend erforderliches „Aggregat", das 4 Tage unterwegs sein sollte und das nebenbei den Wert von 1 Million Rubel hat, ist spurlos verschwunden, es kümmert sich keine Seele darum.

Man sieht aus diesen wenigen Berichten, die in der „Iswestija" durchgesickert sind, daß die russische Wirklichkeit stark hinter den optimistischen Reden des Herrn Stalin zurückbleiben und es hat den Anschein, als ob doch eines Tages der Fünfjahrsplan nicht den Erfolg haben wird, wie man bei den Marxisten annimmt. Immerhin müssen sich die ungeheuren Investierungen, die jetzt Rußland vornimmt, sei es unter dem jetzigen oder einem anderen Regime, einmal auswirken und dies sollten wir vor allem im Auge behalten.

Schafft euch Waffen

zum Kampf um die Erringung der Macht in Deutschland.

Es geht ums Letzte.

Schwerverletzte und Tote

schlagen ihre Leiber in die Schanze für das kommende Reich.

Der letzte Vorstoß

gilt unserer schärfsten Waffe, unserer Presse. — Jeder Volksgenosse, jeder Nationalsozialist muß mitkämpfen. — In jedes Haus gehört die

Bremer Nationalsozialistische Zeitung.

An die Arbeit! Stärkt unsere Waffe! Wir werden sie gebrauchen!
Werbt neue Bezieher! Kauft nur bei unseren Inserenten!

Werbeprämien:
Für 25 neue Bezieher: Freifahrt nach Bückeburg und Porta am 3. Mai 1931.
Für 12 neue Bezieher: Ein großes Hitlerbild. [Bestellscheine bis 25. April abliefern.]

Schriftleitung u. Verlag der B. N. Z.

Waffenfunde.

Die Firma Richard Hartkopf, Stahlwarenfabrik, Solingen-Merscheid sandte der Firma B. Kramer, Lingen zur Ansicht

1 Dtz. gewöhnliche kleine Taschenmesser.

Diese Sendung war in gewöhnlichem Umschlagpapier lose verpackt, einem Herrn Krone von Lingen zur Uebermittlung eingehändigt.

Der Sohn von Krone hat die Taschenmesser abgegeben. Dieser Sohn hat das Gerücht verbreitet, die Nazis hätten große Partien Schlagriemen und Dolche von Solingen bezogen.

Krone hat somit die ganzen Kommunisten aufgewiegelt. Letztere haben dann veranlaßt, daß bei dem Erstgenannten eine Haussuchung nach Waffen stattfand.

Diese Haussuchung ist vorschriftsmäßig von 4 Herren der Polizei ausgeführt, mit dem Ergebnis, daß nur die 12 Taschenmesser, die in jedem Laden zu kaufen sind, gefunden wurden.

Die Kommunisten machen von dieser Haussuchung ein großes Geschrei und behaupten, es wären eine große Anzahl Dolche und Schlagriemen gefunden worden.

Wie gesagt ist die ganze Angelegenheit eine boshafte Lüge und wird der Krone zur Rechenschaft gegen werden.

Vorstehende Zeilen geben wiederum einen Beweis dafür, in welcher Form die Nationalsozialisten durch Lug und Trug angegriffen werden.

Die Polizei-Verwaltung, Lingen, kann über die Richtigkeit vorstehender Zeilen Auskunft erteilen.

Das Buch Alfred Rosenberg's

Der Mythus des 20. Jahrhunderts

ist genau so eine Privatsache, wie die Betätigung eines katholischen Geistlichen für das Zentrum

Betriebszellenarbeit.

Das Historische unseres Kampfes.

„Für was wir zu kämpfen haben, ist die Sicherung des Bestehens und der Vermehrung unserer Rasse unseres Volkes, die Ernährung seiner Kinder und die Reinhaltung seines Blutes, die Freiheit und Unabhängigkeit des Vaterlandes, auf daß unser Volk zur Erfüllung der auch ihm vom Schöpfer des Universums zugewiesenen Mission heranzureifen vermag." Adolf Hitler.

Idealismus gegen Materialismus!

Bei dem ersten und nach außen weit sichtbaren Aufbäumen des Arbeiters gegen die Tributversklavung, dem Berliner Metallarbeiterstreik 1930, stellten wir Nationalsozialisten den gefüllten Kassen der SPD.-Gewerkschaften sowie den Wassersuppen der sowjetrussischen J.A.H. unseren Idealismus und unsere Opferbereitschaft entgegen, mit dem Resultat, daß trotz der schweren Lage des einzelnen nicht einer untreu wurde und durch Streikbrecherarbeit der kämpfenden Arbeiterschaft in den Rücken fiel. Ein leuchtendes Beispiel revolutionärer Kampfbereitschaft!

So soll und muß es auch bei allen noch bevorstehenden schweren Kämpfen um die letzten noch in dieser Republik vorhandenen Rechte des deutschen Arbeitertums sein. Wir Nationalsozialisten fassen eine Sache um ihrer selbst willen auf und nie schnöden Geldes wegen. Seit 60 Jahren hat der Marxismus durch Wort und Schrift dem deutschen Arbeiter den krassesten Materialismus gepredigt. Man hämmerte ihm gleichfalls den Satz des Juden Einstein „Alles ist relativ" solange in den deutschen Dickschädel ein, bis dieser es glaubte. Dabei merkte er nicht, wie ihm das Beste, was ein Mensch auf dieser Welt besitzt, nämlich Idealismus und Glaube, gestohlen wurde. Durch direkten und indirekten Terror zwang man den Arbeiter in die „freien" Gewerkschaften und erzählte ihm dann von der „enormen" Leistungsfähigkeit dieser für ihn geschaffenen Einrichtung, verschwieg ihm allerdings, daß das sündhaft teure Beitragsgeld zur Bezahlung der Gewerkschaftsbonzokratie sowie zur Finanzierung des Wahlrummels einer politischen Partei (SPD.) diente. Aus der notwendigen Selbsthilfe der Arbeiter wurde ein Wohltätigkeitsverein. Die deutsche Arbeiterbewegung selbst aber wurde zu einer reinen Leib- und Magenfrage degradiert. Dagegen erheben wir Nationalsozialisten den flammensten Protest! Wir wollen keine Almosen, sondern unser Recht. Was nützen uns Gewerkschaften, wenn über ihre Forderungen hohnlächelnd zur Tagesordnung übergegangen wird durch sogenannte „Schlichter", deren arbeiterfeindlichen Sprüchen (Kürzung der Gehälter, Löhne usw.) sich die Gewerkschaften widerspruchslos beugen?

Wir setzen den verkalkten Gewerkschaftsführern mit ihrer engherzigen klassenkämpferischen Denkungsart den neuen kämpferischen Typ des nationalsozialistischen Arbeiterführers entgegen. Für uns gibt es kein „Einnisten im Gebäude des Kapitalismus", wie es der „Führer" Bauer als nächste Aufgabe der Sozialdemokratie ansieht, sondern nur Kampf! Schonungsloser Kampf gegen die selbstsüchtigen liberal-kapitalistischen Tendenzen des jetzigen Wirtschaftssystems, das sich nicht scheut, in der grimmigsten Notzeit unseres Volkes die Folgen ihrer eigenen Irrsinnspolitik auf das deutsche Arbeitertum abzuwälzen.

Wir deutschen Arbeiter beugen uns zwar in Ehrfurcht vor der Tatkraft und Schaffensfreude eines alten Borsig, Krupp, Siemens usw., legen aber unseren Haß und unsere Verachtung auf die Menschen des heutigen Systems, die von anderen Opfer verlangen, selbst aber ihre Gelder im Auslande anlegen. Es sind jene Elemente, die nicht davor zurückschrecken, aus nackten persönlichen Vorteilen heraus deutsche Werke und Werte in die Hände ausländischer Spekulanten zu bringen, die dann selbstverständlich, da sie in keiner Verbundenheit mit dem deutschen Volke stehen, als schonungslose Ausbeuter deutscher Arbeitskraft auftreten.

Führertum statt Parteibeamten!

In diesen für das deutsche Arbeitertum lebenswichtigen Fragen haben die Gewerkschaften restlos versagt, da sie als Teil des international eingestellten Marxismus diese Entwicklung begrüßen. Wir Nationalsozialisten stellen diesen Dingen jedoch ein energisches Halt entgegen. Wir haben selbstverständlich keine Ursache, die Gewerkschaften zu zerschlagen. Oh nein, ihr Herren! Wir wollen nur den arbeiterfeindlichen Geist der marxistischen Gewerkschaftsführung ausrotten, auf das endlich einmal in die schon traditionell gewordene Stickluft der erfrischende Sturmwind eines deutschen sozialistischen Wollens eindringt. Wir haben den Typ der Gewerkschaftssekretäre satt. Wir wollen endlich Arbeiterführer. Nämlich Kerle mit dem Herz auf dem rechten Fleck, deren Leben nur ein Hochziel kennt: Brechung der uns durch die Schuld der Marxisten aufgezwungenen Sklavenketten, die das Wort Arbeiter und Arbeitertum in Deutschland wieder zu Ehren bringen sollen.

Diese Arbeiterführer heranzubilden, soll eine der vornehmsten und dringendsten Aufgaben unserer Betriebszellenorganisation sein. Jeder Volksgenosse, der zu uns stößt, soll sich bewußt sein, daß unsere Betriebszellen keinen schlechten Abklatsch der bestehenden Gewerkschaften darstellen, sondern daß sie die Sammelbecken aller aktiv politisch auf das Deutschtum eingestellten Arbeitnehmer sind, und daß er sich durch seinen Eintritt keinerlei persönliche Vorteile verschafft. Betriebszellen-Arbeit heißt Vorarbeit leisten zur Befreiung der deutschen Arbeit aus den Raubfängen des Marxismus und der Hochfinanz. Wir wissen ja, daß uns die Gewerkschaften nach legaler Machteroberung als reife Früchte in den Schoß fallen und dann, erfüllt mit nationalsozialistischem Geist, ihrer eigentlichen Zweckbestimmung zugeführt werden. Betriebszellen-Arbeit heißt deshalb den Kampf aufnehmen gegen marxistischen Terror mit dem Ziele der Eroberung der Betriebe für den deutschen Sozialismus. Eine unendlich schwere, aber auch dankbare Aufgabe! Greifen wir alle kampffreudig diese Aufgabe auf und geben alles her, was in uns steckt, dann muß der Sieg unser sein! Spätere Geschlechter werden uns segnen.

Strafverfahren gegen Düsterberg.

Berlin, 8. April. Die Generalstaatsanwalt Berlin hat gegen die Bundesführer des Stahlhelms, Seldte und Düsterberg, Anklage erhoben auf Grund des Artikels 5 des Republikschutzgesetzes. Der strafbare Tatbestand wird erblickt in dem Aufruf zum Volksbegehren, in dem von dem undeutschen „Zwischenreich" die Rede war. Hierin wird eine böswillige mit Ueberlegung durchgeführte Verächtlichmachung der Staatsform erblickt, die nach Paragraph 5 des Republikschutzgesetzes mit Gefängnis nicht unter drei Monaten bestraft wird.

NSDAP Bremen.

Geschäftsstelle: Pelzerstraße 12/13.
Fernsprecher: Domsheide 20 012.
Geschäftszeit: 8.30 bis 20 Uhr durchgehend.
Postscheckkonto: Hamburg 79 121 Wilh. Mohrmann.
Ortsgruppenleiter: Pg. Kurt Thiele, M. d. R. (ist nur nach vorheriger Anmeldung nachmittags von 16.30 bis 18.30 Uhr zu sprechen.)

Sektions-Sprechstunden.

Sektion Westen.

Der Sektions-Führer West ist jeden 1. und 3. Dienstag eines Monats auf der Geschäftsstelle, Pelzerstraße 12/13, zwischen 7½ und 8½ Uhr abends zu sprechen.

Sektion Habenhausen.

Der Sektions-Führer Habenhausen ist jeden 1. und 4. Dienstag in seiner Wohnung zu sprechen.

Sektion Neustadt.

Der Sektions-Führer Neustadt ist jeden Montag und Dienstag abend von 8—10 Uhr in seiner Wohnung zu sprechen.

Sektion Mitte.

Sprechstunden des Sektionsführers am ersten und dritten Montag jeden Monats von 10 bis 21 Uhr auf der Parteigeschäftsstelle.

Sektion Huchting.

Der Sektionsführer ist jeden ersten Montag eines Monats in seiner Wohnung zu sprechen.

S.A. (Sturmabteilung).

Geschäftsstelle: Pelzerstraße 12/13.
Fernsprecher: Domsheide 20 012.
Geschäftszeit: 10 bis 14 und 16 bis 20 Uhr.
Sonnabends von 10 bis 14 Uhr.
Zur Untersuchung meldet sich die S.A.:
Sturm 4 bei Dr. Thyssen, Lützowerstraße 74, Freitag ab 7 Uhr;
Sturm 2 und 23 bei Dr. Brauneck, Humboldtstr. 82, täglich 8—9 Uhr und 4—5 Uhr.

N.S. D. Ärztebund.

Geschäftsstelle: Pelzerstraße 12/13.

NSLB. (Nationalsozialistischer Lehrerbund).

Anmeldungen zum Nationalsozialistischen Lehrerbund werden jeden nachmittag (außer Sonnabend) auf der Parteigeschäftsstelle, Pelzerstraße 12/13, entgegengenommen.

Deutscher Frauenorden.

Geschäftsstelle Pelzerstraße 12-13.
Zusammenkunft alle 14 Tage Mittwochs.

N.S.S. (Nationalsozialistischer Schülerbund).

Geschäftsstelle: Pelzerstraße 12/13.
Sprechstunden: Gauleiter Mittwochs ab 19½ Uhr, Gauschatzmeister: Mittwochs ab 18 Uhr, Gaupropagandaleiter: Mittwochs ab 18 Uhr, Gaupressewart: Sonnabends ab 17 Uhr.

H.J. (Hitler-Jugend).

Geschäftsstelle: Simonstraße 25 II.
Sprechst. des O.G.F. Sonnabend nachm. 17—19 Uhr.

B.N.Z. (Bremer Nationalsozialistische Zeitung).

Geschäftsstelle: Bahnhofstraße 26 II.
Fernsprecher: Domsheide 25 878.
Geschäftszeit: 8.30—13 und 15.30—20 Uhr.
Postscheckkonto: Hamburg 74738.
Bankkonto: Sparkasse in Bremen.
Deutsche Antioquia-Bank Bremen.

Kriegsbeschädigte.

Der Obmann für Kriegsbeschädigtenfragen ist jeden Donnerstag in der Zeit zwischen 7 und 8 Uhr abends auf der Geschäftsstelle zu sprechen.

Für den Inhalt verantwortlich: Johannes Claus, Bremen.
Druck und Verlag: Ad. Isensee, Oldenburg. Fernsprecher 4134.

Stadttheater.

Heute, 20 Uhr, **153. Ab.-Vorst.**
Ende ungef. 22.45 Uhr
Die Geisha
Operette in 3 Akten
Musik von Sidney Jones
Sonntag, 15 Uhr (63. Nachm.-Vorst.)
Zu ganz kleinen Preisen:
30 Pfg. bis 2.75 Mk.
Alt Heidelberg
19.30 Uhr, **154. Ab.-Vorst.**
Ende ungef. 23 Uhr
Das Veilchen vom Montmartre
Montag, 20 Uhr: Geschlossene Vorst.
Dienstag, 20 Uhr, **155. Ab.-Vorst.**
Ende ungefähr 22.30 Uhr
Das Mädchen aus dem goldenen Westen
Mittwoch, 20 Uhr, **156. Ab.-Vorst.**
Ende ungefähr 22.45 Uhr
Die Geisha

Winkelmann-Uhren
genaue Zeit
D. 29718 **Papenstr. 17**

Den guten Maßanzug?
Nur von
Pg. Rud. Steinke jetzt Goethestr. 28
Reelle Preise. gar. guter Sitz

Englisch
Spanisch
Monatlich 3 Mk.
Sprachlehrer Arnold
Ansgaritorstrasse 5.

Jetzt
Ermässigte Tages- und Abendkurse
Frischens Privat-Handels-Schule
Bredenstr. 14 Tel. D 25724

Die zinslose Tatbewegung!

RING DER BAUWILLIGEN

Zinslose Darlehn für Eigenheim-Bau und Hypotheken-Ablösung.
Auskunft durch:
Bau- u. Wirtschaftgem.
e.G.m.b.H., Bremen, Martinistr. 12

Herren-Frisier-Salon
Marktstr. 20 und Petristraße
Erstkl. schnelle Bedienung
Solide Preise
H. Kobbenbrink
Arbeitslose Parteigenossen gegen Ausweis halbe Preise

A. Gast
Das Haus für gute Uhren
Schmuck Trauringe Bestecke
Ecke Brücken- u. Osterstraße

Blumen Görres
Landwehrstr. 141.
Fernruf: Roland 1963.

Seid Sparsam!
Tragt auch als
Übergangsmantel
nur einen
praktischen
Gummi-Mantel
von
Gummi-Walter
Langenstr. 108

Patent Gebrauchsmuster- und Warenzeich.-Anmeldg für In- u. Ausland durch Patent-Ingenieur
Otto Fritsch, Klosterstr. 25 a.d.T.

Fahrräder
vom Billigsten bis zum Besten
Ersatzteile für alle Fabrikate
Reparaturwerkstatt
O.P. Gruniß, Steintor 36

St. Pauli Möbelhaus
Speise-, Herren- u. Schlafzimmer, Küchen-, Polster-, Klein- und Einzelmöbel.
Riesen-Auswahl
Staunend niedrige Preise.
Lieferant der Sparzentrale.
St. Paulistr. 10-12

Decken Sie Ihren Bedarf bei unseren Inserenten

Gutschein!
Gültig für Kleine Anzeigen bis 6 Zeilen. Für diesen Gutschein erhalten Sie
eine Anzeige
unter Mieten u. Vermieten, Kaufges., Kaufangebote, Stellenmarkt etc. in der Größe von 6 Zeilen bei Zuzahlung von nur 50 Pfennig.
Gültig bis zum 30. April 1931.

Sie müssen es sich wirklich einmal überlegen, ob die Vorteile eines Eigenheims, also
gesundes und wirtschaftliches Wohnen
auch für Sie erreichbar sind. Auch wenn Sie heute noch kein Kapital zur Verfügung haben, können Sie daran denken, sich ein Häuschen zu errichten. Schließen Sie bei der
Sparkasse in Bremen
einen Bausparvertrag ab! Wir geben Ihnen gern jede gewünschte Auskunft.
Bausparkasse der Sparkasse in Bremen

Blitz Eilboten Pelzerstr. 20
Domsheide Sammelruf **2 51 51**
sind die billigsten!
Altbekannt / Überall empfohlen

Siegfried Walter
Trumpf Gegr. 1857
Schokoladen - Fabrikate
China-Teeimport
Findorfstr. 24 Rol. 10391

Farben Lacke
Tapeten
Patentrollos
O. Fröhlich
LANDWEHRSTR. 84

Otto Conradt
Großschlachterei und Fleischwarenfabrik.
ff. Bockwurst, Gornedbeef, sow. alle Fleisch- und Wurstwaren zu billigsten Tagespreisen
Falkenstraße 35a.
Fernruf Roland 5693

Molkereiprodukte
Butter Eier Käse Wurstwaren
Pg. L. Schreiber
Verkaufsstand: Domshof (Hauptreihe) u Hohentorsheerstr. 103

Fahrräder Radio
Sprechapparate
Reparaturwerkstatt
Fahrradhaus
Otto Löblich
Walterheerstr. 71. Tel. Rol. 8828.
Günstige Zahlungsbedingungen

Echt Ammerländische Schinken
und Fleischwaren empfiehlt
Pg. Harbert A. Ulland
Bad Zwischenahn i. O.

Bremer Gaststätten-Verzeichnis

Ostbörse V. d. Steintor 35 Besitzer Pg. E. Grützmacher
Verkehrslokal der Nationalsozialisten

Ostertor-Klause Café Hübscher
Täglich KONZERT
Bis 4 Uhr nachts geöffnet!

Rudolf Kaps-Betriebe
am Hauptbahnhof
Regina das zeitgemäße Haus
Kabarett und Kaffeehaus
Grinzing zum Heurigen
der Wiener Stimmungsbetrieb
Tivoli Spiel-Kaffee
CASANOVA die vornehme Tanzbar

Besucht Bremens führende Vergnügungsstätten:

ASTORIA
Cabaret Theater Varieté
Sehenswürdigkeit
Nur Künstler und Kapellen von Weltruf
Abend- u. Nacht-Programm
Jeden Mittw. Sonnab. u. Sonntag
4 UHR TANZ-TEE
mit großem Programm

ATLANTIK TANZPALAST
Das behagliche stimmungsvolle Cabaret. Tägl. 2 Künstlervorführg. - 4 Uhr Tee u. 8½ Uhr
Kein Weinzwang Eintritt frei
Bier-Bar Alt-Wien
Rheinterrassen
Atlantik-Kaffee
Bremens schönstes Konzertkaffee
ab 4 Uhr
große Künstlerkonzerte
erstklassiger Kapellen

FEDDEN
Die führende Vergnügungsstätte d. Ostens
Café - Tanzpalast - Bar
Clubräume

Reichsadler
Tägl. Konzert und Gesellschaftstanz
Bis 4 Uhr geöffnet!
Spez.: Hühnersuppe und Mocturtle in Tassen.

Klinkerhaus Pelzerstr. 53 D. 25384
Hotel-Einheitspr. 4.50 Mk. einschl. Frühstück u. Bedienung. Bürgerl. Küche b. mäß. Preisen
Tischtennis — Klubzimmer.

Pfannmann's Reinluft-Kaffee
der bekömmliche, naturreine Bohnenkaffee

DIE BRENNESSEL

Der Sklarekprozeß geht auf!



Erster Staatsanwalt zum Zweiten:
„Neugierig bin ich, Herr Kollege, wer diesmal von uns auf der Strecke bleiben wird."

Stark verkleinerte Abbildung aus der Folge 2 der neuen Kampfschrift

DIE BRENNESSEL
die nun infolge der großen Nachfrage anstatt wie bisher monatlich
ab 1. April vierzehntägig,
jeweils am Mittwoch, erscheint. In der kurzen Zeit ihres Bestehens hat
DIE BRENNESSEL
überall begeisterte Anerkennung und Zustimmung gefunden; wir fordern deshalb alle deutschen Volksgenossen auf, die Brennessel zu beziehen.
Im 2. Vierteljahr erscheinen 7 Folgen; der Bezugspreis beträgt RM. 2.40 zuzügl. 12 Pf. Bestellgeld.
Alle Postanstalten in Deutschland, Österreich und den angrenzenden Ländern (ausnehmlich Polen und Tschechoslowakei) nehmen Bestellungen an.
ZENTRALVERLAG DER N.S.D.A.P.
Frz. Eher Nachf. GmbH., München 2 NO
Thierschstraße 11

Vergiss nicht
Mitglied der
„Gemeinnützigen „Bürgerlichen Bestattungskasse"

Kurze Wallfahrt 9 (Ecke Molkenstr.) zu werden. Diese sorgt für Dich und Deine Familie für kostenlose, würdige Bestattung im Todesfall. Beitrag monatlich 50 Pfg. **pro Familie.**

Stellengesuche

Wer gibt verheirat. Parteigenossen, 28 Jahre alt, über 1 Jahr arbeitslos **Beschäftigung** gleich welcher Art. Angebote unt. H. 69 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Zu vermieten.

Möbl. Zimmer an berufst. Herrn od. Dame zu vermieten. **Rossbachstr. 36**²

Verschiedenes

Schuh-Reparatur preiswert und gut. **Heinr. Hageleit** Kl. Hundestrasse 7

Telefon D. 27588 **Milling Kaffee**
Pg. **Rösterei** Langenstrasse 26. täglich frisch, frei Haus Vertreter gesucht.

Rundf.-Radio für 4 Röhren 35.— RM. bar, bess. A. E. G. mit 50.- M. Anz. u. 3.- M. Raten. **H. Fangmeier,** St. Magnusstr. 21, Bremen

Bruno Mulde Stempelfabrik Bremen Wäschezeichnen Gravierungen Vereinsabzeichen

Oberhemden nach Maß zu Fabrikpreis fertigt an **Frau Peters** Römerstr. 25

Heißmangel-Plätterei Plätten die Std. 1.90 Abhol. u. bringen frei **Block,** Leffingstr. 10

Möbel
Speisezimmer 345—725.-
Herrenzimmer 385—925.-
Schlafzimmer 400—775.-
Küchen 135—285.-
sowie sämtliche
Einzelmöbel
Grosse Auswahl, billig.
B. Schmidt Altenweg 4. Roland 4499.



29,- od. 38.-Mk. in noch besserer Ausführ. in entspr. höherer Preislage kostet d. Anfertigung eines modernen **Anzugs** oder Mantels einschl. halb Zutaten aus mitgebrachten Stoff. Garantie f. guten Sitz durch 2 Anproben.
STARERS Herrenmoden **Pelzerstr. 20**

Bremer Nationalsozialistische Zeitung. 1. Beilage

11. April 1931

Aus Bremen Stadt und Staat.

Aus der Bürgerschaft.

Präsidentenneuwahl vertagt.

Die zu Beginn der gestrigen Bürgerschaftssitzung mit allgemeiner Spannung erwartete Neuwahl des Präsidenten der Bürgerschaft wurde auf Antrag der Deutschen Volkspartei bis zur nächsten Sitzung vertagt.

Wir behalten uns vor, auf diesen Vertagungsantrag der D.V.P. zurückzukommen.

SA.-Küche.

Klein- und Großhändler! denkt an unsere Erwerbslosen in der SA. Spendet Lebensmittel aller Art für die SA.-Küche! Telephonanruf D 20012.

Bremer Reichsbanner marschbereit.

Am Mittwoch abend gegen 23 Uhr durchzogen mehrere Trupps von Reichsbannerleuten die Pelzerstraße und Umgegend in der Absicht, die dort gelegene Geschäftsstelle der NSDAP., sowie vor allem den nationalsozialistischen Buch- und Zeitschriftenladen unseres Pg. Truf Tiemann anzugreifen. Noch bevor die Polizei alarmiert werden konnte, unternahmen die Reichsbanditen mit schnell vom Karstadtbau herbeigeschafften Steinen und mit (woher mitgebrachten?) eisernen Rosten den wohlvorbereiteten Angriff, dem die Scheiben des nationalsozialistischen Ladens und einer daneben gelegenen Gemüsehandlung zum Opfer fielen. Die Polizei nahm sofort die Untersuchung des bezeichnenden Vorfalles auf.

Am gleichen Abend drangen 2 Banditen in eine hiesige Turnhalle ein, in welcher der Sturm 2 seinen Turnabend hatte. In schamloser Weise plünderten sie die einzelnen Kleidungsstücke aus, wobei sie vor allen vielen Arbeitslosen das Stempelgeld entwendeten. Insgesamt erbeuteten sie neben Uhren, Füllfederhaltern, Ringen und Zigarettenetuis über 100 Mark bares Geld Die SA.-Männer nahmen sofort die Verfolgung der Täter auf, die in den nahe gelegenen Bürgerpark flohen. Trotz längerer Bemühungen blieb die Suche jedoch erfolglos.

Inwiefern diese beiden Vorfälle in einem Zusammenhang stehen, läßt sich nicht übersehen.

Oeffentliche Impfungen.

Wir verweisen auf die amtliche Bekanntmachung der Polizeidirektion vom 2. April 1931. Den in den letzten Jahren wiederholt geäußerten Wünschen nach besserer Impfgelegenheit ist durch Vermehrung der Impflokale entsprochen. Diese befinden sich in den Turnhallen folgender Schulen: An der Nordstraße, Regensburgerstraße, Michaelisschule, an der kleinen Allee, am Buntentorsteinweg, Domschule, Schmidtstraße, Elsflether straße, am Pulverberg, Schwachhauser Heerstraße, Rechtenfletherstraße, auf der Hohwisch und am Ohlenhof. Begonnen wird mit den Erstimpfungen (der Kinder in den ersten Lebensjahren) und zwar:

Dienstag, 7. April in der Schule an der kleinen Allee.
Mittwoch, 8. April, in den Schulen on der Nordstraße, an der Elsfletherstraße und in der Domschule.
Donnerstag, 9. April, in den Schulen an der Schwachhauser Heerstraße, Rechtenfletherstr., auf der Hohwisch und am Ohlenhof,
Montag, 13. April, in der Michaelisschule,
Donnerstag, 23. April, in den Schulen der Regensburgerstraße und am Buntentorssteinweg,
Montag, 27. April, in der Schule an der Schmidtstraße,
Freitag, 1. Mai, in der Schule am Pulverberg (Eingang Schleswigerstraße).

Die ,in der Bekanntmachung enthaltenen Termine für die vorstehenden Impflokale werden im Laufe der Impfperiode in den Tageszeitungen rechtzeitig in Erinnerung gebracht. Es wird dringend gebeten, mit der Impfung der Kinder nicht ohne Grund bis zu den letzten Terminen zu warten, um eine Ueberfüllung dieser Termine, worüber bisher mit Recht geklagt worden ist, zu vermeiden.

Für die Wiederimpfungen (der Kinder im 12. Lebensjahre) werden besondere Termine angesetzt, die durch die Schulen bekanntgegeben werden.

Die öffentlichen Impfungen im Landgebiet einschließlich der 1921 angeschlossenen Gebietsteile, die Ende April beginnen, werden später öffentlich bekanntgemacht.

Verhaltungsmaßregeln gegenüber elektrischen Freileitungen. Die Berührung aller elektrischen Leitungen ist nicht zu vermeiden. Nicht nur die Berührung der durch rote Blitzpfeile und durch Warnungsschilder der Masten gekennzeichneten Leitungen ist lebensgefährlich, sondern auch nicht gekennzeichnete Leitungen können unter Umständen, die der Laie nicht beurteilen kann, Gefahren bringen. Bei allen Arbeiten in der Nähe von elektrischen Leitungen, z. B. beim Fällen von Bäumen, beim Aufstellen von Gerüsten für Bauten und Brunnenbohrungen, beim Aufrichten von Leitern zum Obstpflücken und zum Feuerlöschen und dergl. ist die Berührung der Leitungen, der Isolatoren und der an Holzmasten angebrachten Eisenteile, auch der Ankerdrähte, zu vermeiden. Müssen Arbeiten in solcher Nähe von elektrischen Leitungen vorgenommen werden, daß eine Berührung vorkommen könnte, so ist die nächste Betriebsstelle der Ueberlandzentrale (des Elektrizitätswerkes) vor Beginn der Arbeiten davon zu verständigen. Bei Bränden ist die nächste Betriebsstelle sofort zu benachrichtigen. Hochspannungsleitungen sollen nicht angespritzt werden. Transformatorenhäuschen dürfen durch Unbefugte nicht betreten, Leitern an sie nicht angelegt werden. In der Nähe elektrischer Leitungen Drachen steigen lassen, ist gefährlich, ebenso das Erklettern von Leitungsmasten. Gerissene, von den Masten herabhängende oder am Erdboden liegende Leitungen zu berühren, ist gefährlich. Vorübergehende sind in solchen Fällen zu warnen. Die nächste Betriebsstelle der Ueberlandzentrale (des Elektrizitätswerkes) ist auf schnellstem Wege, womöglich telephonisch oder telegraphisch, zu benachrichtigen. Einen Verunglückten der noch mit der Leitung verbunden ist, anzufassen, ist lebensgefährlich; nur durch sachgemäßes Eingreifen kann ihm geholfen werden.

Pflicht.

Skizze von Herbert V. Patera.

„Ding-dong! Ding-dong!" tönten die Glocken des Signalwerkes. Nun endlich! Ingenieur Werner Eyck richtete sich auf, faltete die Zeitung zusammen und trat auf den Bahnsteig hinaus. Der Vorsteher erkannte den Bergingenieur und legte die Hand an die rote Mütze. Mechanisch erwiderte Eyck den Gruß. Nun mußte bald ein kleiner schwarzer Punkt am Rande der Lichtung, wo sich die Schienenstränge als blitzendes Band verloren, auftauchen und rasch größer werden, rässelnd und klirrend heranbrausen. Dann würde ein weißes Tüchlein aus einem der Fenster flattern und wenige Sekunden später eine schlanke Gestalt in seine Arme fliegen. Ungeduldig ging Werner umher. Seit er vor mehr als zwei Jahren den Posten bei den großen Gruben und Kohlenwerken angetreten hatte, war es um ihn still geworden. Anfänglich hatte er sich, nach dem Trubel und der Geselligkeit der großen Stadt, nur schwer an die veränderten Verhältnisse gewöhnen können. Er, der ein lustiges Leben gewohnt und in jedem Kreise ein gern gesehener Gast gewesen war, kam in dieses kleine Städtchen, wo es außer den Fabriken und Bergwerken aber auch gar nichts gab. Mit zusammengebissenen Zähnen ging er danach an die Arbeit, um die Leere auszufüllen, die ihn als Fremdling hier umgab. Gerade deshalb freute er sich doppelt und dreifach, daß er heute nach langen Monaten der Trennung wieder lieben Besuch aus der Landeshauptstadt bekam. Fünf Schnellzugsstunden sind keine allzu geringe Entfernung, und er hatte in seinen Briefen lange bitten müssen, bis er das kurze Telegramm erhielt: „Bin Donnerstag dreizehn Uhr dort, Inge!"

Von allen Mädchen war ihm die schlanke, blonde Inge Harder immer die liebste gewesen. Ein greller Pfiff riß ihn aus seinen Gedanken. Der Zug lief donnernd ein. Werner hatte bald entdeckt, wen er suchte. Eine schlanke Gestalt im wolligen Flauschmantel, ein zartes Gesicht zwischen wirren, blonden Locken: „Kleines!" Unwillkürlich hatte er ihren Kosenamen gerufen. Dann lachten zwei blaue Augen ihn an: „Aber, Werner, wie lange willst Du meine Hand noch halten? Die Leute schauen ja schon!" Schlank und rank war sie gewachsen. Seit er sie nicht mehr gesehen, schien ihm ihr Gesicht noch hübscher geworden. Manch bewundernder Blick folgte den beiden hohen Gestalten, als sie jetzt durch die Bahnhofstraße zu dem in einer Niederung liegenden Städtchen schritten. Und ob auch graue Rauchschwaden über die Gegend zogen und die Schlote der Kokereien und Fabrikanlagen dichte Rußwolken hinausschleuderten, alles mit einer trüben Schicht überziehend, ob auch ein rauher Wind an den kahlen Bäumen rüttelte und durch die Gassen pfiff, ihm kam heute die ganze Landschaft hell und freundlich vor.

Die Teemaschine summte. Im Kamin knackten die Buchenscheite und warfen einen roten Schein in den dämmerigen Raum. Leichte Rauchkringel stiegen in bizarr verzerrter Gestalt zur Decke. Die blonde Inge hatte viel zu erzählen gehabt. Jetzt saß sie zurückgelehnt im Polstersuhl und lauschte den knappen Worten, mit denen Werner Eyck sein Leben schilderte. Er habe nun eine sichere Stellung errungen, besitze das Vertrauen der Direktion; man wisse seine Arbeit zu würdigen, und er wolle jetzt daran gehen, sich ein eigenes Heim einzurichten. Leise strich er über ihre schmale, leicht zitternde Hand, die wie ein fremdartiger weißer Vogel in seiner Faust lag.

Ein dumpfes Rollen verschlang seine Worte. Beide sahen erstaunt auf. Was war das? Heulender Pfiff der Sirenen, grelles Signal der Dampfpfeifen, schmetterndes Läuten: „Alarm!" Schwere Füße polterten über die Gasse. Dumpfe Stimmen, angstvolle Rufe wurden laut. Fenster flogen auf. Bange Fragen schrie man in die Straße hinaus. Mit einem Satz sprang Eyck ans Fenster und riß den Flügel auf. Laufen und Drängen, Weinen und Schreien. „In Grube VII brennt es!" gellte eine Stimme. „Schlagende Wetter in den Schächten!" Eine Faust dröhnte an der Eingangstür. Ein bleicher Arbeiter stand vor dem Ingenieur im halbdunklen Flur; das Gesicht war verzerrt, als er jetzt mühsam seinen Auftrag hervorstieß: „Herr, Sie sollen sofort zum Förderkorb kommen. Die Grube steht in Flammen. Die ganze Belegschaft ist drinnen!" Wie ein wilder, heiserer Aufschrei klang es.

Inge stand wie erstarrt. Im Nebenraum riß sich Eyck den Rock vom Leibe und fuhr in die Lederjoppe. Da war sie plötzlich neben ihm. Dumpfes Angstgefühl trieb sie: „Ich komme mit Dir!" Durch aufgeregte Männer, weinende Frauen bahnte sich Eyck den Weg. Um die drohenden Förderschächte drängte sich, von einigen Feuerwehrleuten mühsam zurückgehalten, eine unübersehbare Menge. Mit Rauchmasken ausgerüstete Arbeiter und Wehrleute hantierten bei den Förderkörben. Angstvolle Gesichter starrten in den trüben Qualm, der in großen Schwaden aus der Tiefe hervorkroch. Nun taumelten die ersten aschfahlen Gestalten aus dem Rauch ins Freie. Mühsam wankte ein alter Obersteiger zu den Ingenieuren und Direktoren: „Sechs sind noch im brennenden Schacht IV und auch beim Querschlag 20 müssen noch einige liegen!"

Die Rettungskolonne war fertig, auch Werner setzte den Gashelm auf und zog die Kautschukhandschuhe an. Ohne Wimperzucken trat er vor: „Ich komme auch mit!" Jetzt war es gleich, ob man zur Grube oder zum Werk gehörte, jetzt einte die Gefahr alle Menschen. Angstvolle Augen starrten ihn an: „Keine Furcht, Inge, wir kommen wieder!" Ein letzter Händedruck: „Los!" Der Korb verschwand in den schwarzen Rauchschwaden. Noch immer taumelten die von den anderen Schächten heraufbeförderten Bergleute ins Freie, manchmal ertönte ein Jubelschrei, wenn eine Frau den Gatten, eine Mutter ihren Sohn gefunden. Krankenwagen schoben sich durch die Menschenmauer. Halbtote Männer, von Gas vergiftet, vom Feuer versengt, lagen auf den Bahren. Nun stieg auch der letzte Korb hoch. In banger Sorge harrte die Masse weiter aus. Nur die Retter waren jetzt in der von wütenden Elementen zerrissenen Erde. Ein jäher Schmerz war in Inges Brust, aber wie hallende Glocken tönte eine innere Stimme: „Er ist ein Mann von rechtem Schlag!" Endlich ein Klingelzeichen. Die Spannung wuchs. Alles drängte zum Förderschacht. Die Retter kamen zurück! Nun wankte eine Gestalt ins Freie, Inge erkannte die energischen Züge Eycks. Sein Gesicht war geschwärzt, das Haar versengt. Hinter ihm schleppten sie Tragbahren und leblose Gestalten.

Die vorwärtsstürmende Menge riß auch Inge mit. Sie stand neben Eyck. Wie aus weiter Ferne hörte sie seine Stimme: „Wir müssen nochmals zurück, vier sind noch drinnen! Aber wir brauchen neue Masken!" — „Aussichtslos!" entgegnete ein anderer Bergingenieur. „Die Flammen zerfressen das Gepölz. Wir können nicht mehr hinein!" Eyck schien zu wachsen: „Wir müssen!" Da war sie neben ihm: „Werner! Bleib bei mir! Denk an Dich und auch an mich, Werner!" Mit seiner rußigen Hand fuhr er ihr über die bleiche Stirn: „Inge! Du bist mir das Liebste auf Erden. Aber höher als unser Leben steht die Pflicht! Drum leb wohl! Es muß sein. Denk an die Frauen und Kinder, die warten und harren. Sei stark, Inge!" Ein letzter Händedruck, sekundenlang ruhte Auge in Auge, dann riß er sie an sich und küßte sie heiß und verzehrend. Mit langen Sätzen sprang er zurück zum Förderkorb. Drei Mutige mit ihm. Trockenes Schluchzen war in Inges Kehle, ein tobender Hammer: „Du kommst nicht wieder!"

Langsam flossen die Stunden. Die fahle Dämmerung eines frühen Abends breitete sich aus. Ein feiner Regen rieselte herab. Aber die Menschenmassen hielten aus. Scheue Blicke umfaßten Inges schlanke Gestalt, flüsternde Stimmen: „Eycks Braut! — Tapferes Mädel, so ruhig zu sein!" Die Zeit schlich dahin. Noch immer quoll der schwarze Rauch und umhüllte alles wie mit einem Trauerschleier. Aus dem Qualm kam plötzlich langsamen Schrittes eine Gestalt. Zerfetzt hingen die Kleider, verbrannt die Haare. Mühsam schleppten andere einen leblosen Körper, dann noch zwei Verwundete, denen das Blut über die Augen lief. Eyck war nicht darunter. Bunte Feuerrüder tanzten um Inges Augen. Ein strudelnder Menschenstrom riß sie mit zu den zurückgekehrten Rettern. „Was ist mit Eyck?" Schnürende Angst in der Kehle. Wie aus weiter Ferne vernahm sie eine Stimme: „Der ganze Schacht ist eingestürzt. Alles brennt. Auch die Sohle der Fördergrube. Keine Rettung mehr! Zwei sind noch drinnen gewesen. Die hat Eyck geholt. Dann begrub ihn die brechende Pölzung!" Lautlose Stille. Nur das Glöcklein der Fabrikkapelle wimmerte auf. Langsam zogen all die arbeitsharten Männer die Kappe. In Inges Brust nur der eine Gedanke: „Er tat seine Pflicht!" Dann brach sie lautlos zusammen.

Haake-Beck das deutsche Qualitätsbier

Bremer Nothilfe. Die Festtage sind wieder einmal vorüber und haben manchem, der sich auf einen schönen Ausflug in die Frühlingsnatur gefreut hatte, eine Enttäuschung gebracht. Doch darum läßt er die Hoffnung nicht fahren; denn „es muß doch Frühling werden", auch wenn es manchmal nicht so aussieht. Wie aber steht es mit den vielen Tausenden, die in dieser schweren Zeit kein Ende ihrer Not sehen? Sollten nicht alle, die solche Hoffnungslosigkeit noch nicht kennen, nach besten Kräften dazu beitragen, die Not wenigstens zu lindern? Hatten sie auch in den Ostertagen wenig Gelegenheit, sich an der erwachenden Natur zu erfreuen, so war doch ihr Tisch so reichlich gedeckt, daß trotzdem Feststimmung in ihrem Hause herrschen konnte. Sich dafür dankbar zu zeigen, ist jetzt nach den Feiertagen die beste Gelegenheit. Die Bremer Nothilfe hat ihre dritte und letzte Sammlung dieses Geschäftsjahres für den 3. Mai angekündigt und bittet ebenso dringend wie herzlich um Vorauszeichnungen, die als beispielgebend in die Haussammellisten eingetragen werden sollen. Da alle bremischen Banken, die Sparkasse, das Postscheckkonto Hamburg Nr. 33 833 und die Geschäftsstelle am Wall 199, 2. solche Vorauszeichnungen gern entgegennehmen, so ist es also jedem freundlichen Spender sehr bequem gemacht, sich zu beteiligen.

Einbrecher im Postamt. Ein größerer Geldbetrag gestohlen. In einer der letzten Nächte wurde das Postamt 2 am Doventor von Einbrechern heimgesucht, denen ein größerer Geldbetrag in 5 und 10 Pfennig-Stücken in die Hände fiel. Die bisher noch nicht ermittelten Täter konnten unbemerkt mit ihrer Beute entkommen.

Unbekannter Scheckschwindler. In der letzten Woche hat bei mehreren Banken ein etwa 25jähriger unbekannter Mann versucht, sich durch Abgabe einer gefälschten Quittung ein Scheckbuch zu verschaffen. Die Bescheinigung war mit dem Namen einer hiesigen Firma unterzeichnet. Vereinzelt ist ihm das Vorhaben geglückt. Er füllte dann Scheckformulare aus und brachte sie bei einer Bank zur Vorlage. Als die Schecks beanstandet wurden, verließ der Unbekannte eiligst das Gebäude. Angaben zur Ermittlung des blondhaarigen, mit braunem Anzuge bekleideten Schwindlers nimmt jede Polizeiwache entgegen.

Polizeibericht vom 9. April 1931. Festgenommen wurde ein jugendlicher Gastwirtsgehilfe aus Hamburg, der überführt und geständig ist, in den letzten Tagen zwei Fahrräder gestohlen zu haben. — Einbrecher haben in der Nacht zum 2. 4. 31 ein hiesiges Postamt heimgesucht. Eine größere Geldsumme in 5 und 10 Pfg.-Stücken, sowie Kupfergeld ist ihnen in die Hände gefallen. Bei einem weiteren Einbruch in der Mindenerstraße haben die Diebe ca. 20.— Mk. in 1 und 2 Pfg.-Stücken erbeutet. — Bei einem Einbruch in einem Geschäftshause an der Burger-Heerstraße sind Mk. 13.— und ein Füllfederhalter gestohlen worden. — Aus einer Toilette des Stadttheaters wurde ein weißes Drellhandtuch mit einem eingewirkten roten Streifen und der Zeichnung: Bremer-Stadttheater, gestohlen. — Ein eisernes Fensterschutzgitter wurde in der Nacht zum 1. 4. 31 aus dem Vorgarten eines Hauses an der Hemmstraße gestohlen. — Ferner wurde eine fast neue eichene Schiebkarre und eine Pattschaufel entwendet. — Abhanden ist ein Holzkübel gekommen, enthaltend ca. 30 kg. weiße Schmierseife. Der Kübel ist gezeichnet: R. und S. 3584 und wiegt brutto 37 kg. — In einer Wirtschaft am Ostertor haben Einbrecher in der Nacht zum 8. 4. 31 1000 Zigaretten, Marke Salem-Auslese, Salem ohne Mundstück und Ova, sowie drei Tafeln Goldina Schokolade, mehrere Flaschen Likör und Mk. 10.— Bargeld gestohlen. —

Unfälle. Auf dem Ostertorsteinweg, in Höhe der Wulwesstraße, wurde ein Motorradfahrer von einer Mietkraftdroschke angefahren und am Kopfe verletzt. Der Verletzte suchte einen Arzt auf. Bei einem Zusammenstoß zweier Motorradfahrer auf der Nordstraße, zog sich einer der Fahrer eine Verletzung am rechten Unterschenkel zu. Eine Hausangestellte, die auf der Kreuzung Feldstraße — Fesenfeld von einem Personenkraftwagen angefahren worden war und sich die rechte Hand verletzt und Hautabschürfungen erlitten hatte, wurde in ihre Wohnung geschafft. — Der Krankenanstalt wurde ein Arbeiter zugeführt, der auf der Wartburgstraße infolge eines epileptischen Anfalles zu Fall kam und sich eine erhebliche Kopfverletzung zugezogen hatte. — Der Beifahrer eines Kraftwagens kam beim Heruntertreten vom Saumstein in der Pappelstraße zu Fall und verstauchte sich einen Fuß. — Schon wiederholt sind Kinder dadurch zu Schaden gekommen, daß sie von Fuhrwerken, auf welche sie aufgehockt waren, herunterfielen, oder daß sie beim Verlassen des Wagens gegen andere Wagen gelaufen, oder zu Fall gekommen sind und sich dabei verletzt haben. So erging es einem Schüler, der auf der Meterstraße auf einen in Fahrt befindlichen Anhänger eines Lastkraftzuges geklettert war und beim Abspringen zu Fall kam.' Er zog sich eine Beinverletzung zu und mußte seiner elterlichen Wohnung zugeführt werden.

Auszeichnung für H. Focke durch den Bremer Senat. Der bekannte Flugzeugkonstrukteur Diplomingenieur H. Focke ist in Anerkennung seiner Verdienste um den Flugzeugbau vom Bremer Senat mit dem Titel Professor ausgezeichnet worden. Professor Focke ist der Gründer und technische Leiter der Focke-Wulf-Flugzeugbau A. G., Bremen, deren Neukonstruktion „Ente" auf dem Gebiet des Flugwesens sich voll bewährt und dem Unternehmen einen bemerkenswerten Erfolg gebracht hat.

Schwacher Osterverkehr. Die heute von der Reichsbahn fertiggestellte Uebersicht über den Osterverkehr läßt, wie das bei dem kühlen und regnerischen Festwetter kaum anders zu erwarten war, ein Absinken der Ziffern gegenüber dem Vorjahre erkennen. Insgesamt wurde auf den Bremer Bahnhöfen 65 000 Fahrkarten in den Tagen vom 2. bis 7. April verkauft, eine Zahl, die in Vorjahren häufig allein während der beiden Festtage erreicht wurde. So wirkt sich der wirtschaftliche Tiefstand in Verbindung mit der ungünstigen Witterung zu Ostern weiter dahin aus, daß die Reichsbahndirektion den Verkehr selbst an den Hauptreisetagen, Gründonnerstag und dem ersten Ostertag, gewachsen war, ohne daß von Bremen aus Vorzüge gefahren zu werden brauchten, vielmehr reichte die Zahl der planmäßigen Züge in Verbindung mit den Durchgangssonderzügen aus, um den Strom der Reisenden aufzunehmen.

Feriensonderzüge 1931. Für die Sommerferien sind zur Bewältigung des Reiseverkehrs verschiedene Feriensonderzüge in Aussicht genommen, die, vorbehaltlich der endgültigen Festlegung durch die Reichsbahndirektion Hannover, an folgenden Tagen fahren sollen: Nach München: von Hannover am 3. Juli und 15. August; von Bremen am 10. Juli und 15. Aug.; von Wesermünde am 3. Juli,; von Bielefeld-Minden am 4. Juli. — Nach Basel: von Hannover am 4. Juli und 8. August; von Bremen am 11. Juli und 8. August; von Bielefeld-Minden am 5. Juli. — Nach dem Südharz und Erfurt: von Bremen am 11. Juli. — Nach dem Nordharz (bis Halberstadt): von Bremen am 11. Juli. — Nach Hamburg (Nordsee): von Bielefeld am 4. Juli. — Nach Norddeich: von Hannover am 4. Juli. Die Ermäßigung wird 20 Prozent des Fahrpreises für Personenzüge betragen.

Billige Seereisen mit Frachtdampfern. Unter billigen Seereisen sind in erster Linie solche zu verstehen, die mit den Frachtdampfern des Norddeutschen Lloyd, Bremen, nach Finnland und nach anderen Randstaaten der Ostsee ausgeführt werden können. Diese Dampfer, die über Einrichtungen zur Beförderung einer beschränkten Anzahl Passagiere verfügen, laufen gelegentlich auch holländische, belgische und französische Häfen an, so daß sich im Hinblick auf die Festlegung des Reiseziels vielerlei Möglichkeiten bieten. Das Leben an Bord eines Frachtdampfers ist völlig ungezwungen. Zeitlich läßt sich die Ausführung der einzelnen Reisen sehr gut dem Urlaub anpassen. Somit sind, insbesondere aber mit Rücksicht auf den niedrig bemessenen Preis, alle Voraussetzungen erfüllt, die einen angenehmen und genußreichen Ferienaufenthalt auf See und im Ausland verbürgen.

Der dritte Sieg des Bremer HC. in England. Bekanntlich weilt die erste Mannschaft des Bremer Hockey-Clubs zurzeit in England und hat bereits drei Spiele ausgetragen, von denen zwei gewonnen und eins verloren wurde. Auf Grund der hervorragenden Leistungen der bremischen Elf hatte Hull die Mannschaft zu einem vierten Spiel verpflichtet. Trotzdem der Bremer HC. am Vormittag erst gegen Warfedale angetreten war, nahm man auch diese Verpflichtung für den Nachmittag noch an. Die Mannschaft, deren Schlußdreieck auch diesmal wieder hervorragende Arbeit leistete, ging mit großem Eifer auch in dieses Spiel und konnte einen neuen Sieg an die Farben des Vereins heften. Mit 2:1 mußte sich Hull, der Bezwinger von Yorkshire Universities (8:1) und Yorkshire Teams (5:2) geschlagen bekennen. Das Spiel der Bremer fand auch diesmal großen Anklang, besonders die Arbeit des Spielführers Bösenberg und des Torhüters Bommes fand besondere Anerkennung.

Was Du tust, das tue bald!
Zeichne voraus für die Mai-Sammlung der
Bremer Nothilfe!

Patentbericht. (Mitgeteilt von Patentingenieur O. Fritsch, Bremen, Klosterstraße Nr. 2/5 im Eschenhof a. d. Tiefer.) Patentanmeldungen. (Gegen die Erteilung kann noch innerhalb von zwei Monaten Einspruch erhoben werden.) Kl. 21a 2. P. 61893 Heinz Pein, Bremen, Fernschreibeverfahren; Zus. z. Patent Nr. 427553 vom 12. 12. 29. — Patenterteilungen. (Nur durch Nichtigkeitsklage anfechtbar.) Kl. 26c, 11. 523252 Matthias Diekmann, Bremen, Gasentwickler zur Erzeugung von Luftgas vom 26. 10. 28. — Kl. 34f, 6. 523535 Martin Koch, Bremen, Portionsteilmaschine, insbes. für Butter vom 3. 4. 28. — Kl. 114087. — Gebrauchsmuster-Eintragungen. (Nur durch Löschungsklage anfechtbar.) Kl. 341 1165021 Dietrich Stürje, Grohn, Vegesack, Getränkehalter am Spieltisch vom 25. 2. 31. St. 2236. — Kl. 45h 1165190 Louis Schierholz, Bremen, Viehtränkebecken vom 2. 2. 31. Sch. 5374. — Kl. 77d 1165307 Enno Franzius, Marienhafe i. Oldbg., Gesellschaftsgeschicklichkeitsspiel vom 17. 2. 31. F. 3090. —

Mit Wolters Autos nach der Porta.

Am 3. Mai findet eine Fahrt mit Wolters Luxusautobussen nach der Porta Westfalica statt. Vorgesehen ist ein Aufenthalt in Bückeburg mit gleichzeitiger Besichtigung des Bückeburger Schlosses. Fahrpreis für Hin- und Rückfahrt etwa 6.50 RM. Anmeldungen auf der Geschäftsstelle der B.N.Z., Bahnhofstr. 26 II.

Im Rahmen unserer Werbeaktion gewähren wir jedem für die Werbung von 25 Beziehern auf die B.N.Z. freie Fahrt. Letzter Tag der Abgabe der Bestellscheine 25 April.

Ran an die Werbung!

Das Landvolk tritt an!
Landbundkundgebung in Achim. — Ohne Behördenvertreter.

Aus Anlaß seiner 10. Tagung veranstaltete der Landbund des Kreises Achim eine aus allen Teilen des Gebietes stark besuchte Kundgebung. Zu Beginn führte Geschäftsführer Klinkmann aus, daß Behördenvertreter ihr Erscheinen abgesagt hätten, weil nach einer Bestimmung des preußischen Innenministers Severing bei offiziellen Tagungen die neue Reichsflagge an sichtbarer Stelle ausgehängt sein müßte. Man habe sich jedoch nicht entschließen können, die im Saale hängende schwarz-weiß-rote Fahne zu entfernen und müßte deshalb auf die Anwesenheit der Behördenvertreter verzichten. Im Mittelpunkt der Tagesordnung stand ein groß angelegter Vortrag des Reichstagsabgeordneten Rittergutsbesitzer Dr. Wendhausen-Spotendorf, des Landbundführers Mecklenburg-Schwerin. Der Vortragende unterzog die ungeheuerlichen Auswirkungen des Young-Planes und des heutigen Regierungssystems einer eingehenden Kritik. Der Landwirtschaft sei immer wieder Hilfe versprochen worden, aber von Taten verantwortungsbewußter Männer der Regierung habe der deutsche Bauer noch nie etwas erfahren.

Die Landwirtschaft wolle sich der schwarz-roten Diktatur nicht mehr beugen. Der uns vorgezeichnete Weg sei schwer und steinig. Mit allen Mitteln solle und wolle man die nationale Wirtschaft stärken. Man habe den Bauer zum Proletarier machen wollen, so soll man auch wissen, daß der Bauer dann zu proletarischen Kampfmaßnahmen übergehen werde und man müsse es aussprechen: unsere Lage würde nicht eher gebessert, als bis die Bauernbataillone marschierten. Notwendig sei ein schollenverbundenes Denken, das uns befähigt, uns aus innerer Kraft zu wehren wenn es darauf ankommt. Von der Erhaltung des Landvolkes hinge die Errettung Deutschlands ab. Die organisierte Verantwortungslosigkeit wolle die Landwirtschaft nicht mehr länger dulden. Der Redner schloß seine Ausführungen unter spontanen Beifallsrufen mit den Worten: „Das Landvolk tritt an!"

Metropoltheater.

Charlie Chaplin in „Lichter der Großstadt"

Das war also das große Ereignis, vor dem die Welt erzittern sollte! Na, die Herren Reklamechefs haben mal wieder den Mund etwas zu reichlich voll genommen!

Es war ein netter Durchschnittsfilm, eine „romantische Pantomine", in der sich Charlie Chaplin Gelegenheit gab, nach allen Seiten hin zu gefallen und zu brillieren.

Eine kleine romantische Geschichte von einem blinden Blumenmädchen und ihrem armen Wohltäter und Freund.

Ueber die Schauspielkunst Charlie Chaplins überlassen wir in einem kleinen Ausschnitt dem Mitarbeiter Lanzelot der „Zeitlupe" das Wort:

„Du bist der beste Verkörperer des — Nebbich. Indeed! Und weil Du noch das Ghetto im Blut hast, weil Dein Lachen und Dein Schmerz noch die Fußtritte verraten, die Deine Väter einst bezogen haben, darum wirst Du von Deutschen zwar auch belacht, aber weniger als Komiker, mehr als Bajazzo Deiner schwarzhaarigen Genossenschaft. Denn Du spielst — vollendet allerdings — den Minderwertigkeitskomplex des Ausgestoßenen, die Melancholie des Schwächlings. Du besiegst Deine riesenhaften Gegenspieler mit einem Trick — wie David einst den Goliath — Du liebst ohne Erfüllung, Du haßt ohne Kraft, Du bist der ewig Unerlöste, der fleischgewordene jüdische Seufzer: Oh, warum können wir nicht so sein, wie die anderen?

Und weil Du es verstanden hast, das Schicksal des jüdischen Volkes in Dein wehmütiges Lächeln zu bannen, weil dieses jüdische Volk in Dir seine eigene Mißität belachen kann, deshalb hat es Dich groß gemacht."

Dieser treffenden, psychologisch-treffenden Zeichnung haben wir nichts hinzuzufügen.

Ein netter Micky-Film zum Gesundlachen und eine fröhliche Wochenschau vervollständigten das interessante Programm.

Kampfbund für Deutsche Kultur.

Zum Abschluß der Jugendführer-Tagung auf Burg Breuberg im Odenwald wird der westdeutsche Führer des Kampfbundes, Dr. Werner Kulz, am Sonntag, den 12. April, einen Vortrag über „Das innere Wesen des Deutschtums" halten.

Der Vampir.

Von Ernst von Wolzogen.

Hoch am gold'nen Börsenbaume
Ueberschattend, übergleißend,
Prunk und Pracht und Macht verheißend,
Kopf nach unten, frei im Raume
Hängt das dunkle Nachtgetier,
Hängt der große Zinsvampir.
Und ihm ist Gesang verliehen.
Leise schwebend, Walzer wiegend,
Schlummer zwingend, lockend, siegend,
Seine goldnen Melodien
Tönt das dunkle Nachtgetier,
Tönt der große Zinsvampir.
Dann mit weichem Flügelbreiten
Auf die Menschheit, taumeltrunken,
Tief in Zauberschlaf versunken,
Läßt es sich herniedergleiten. —
Husch! das dunkle Nachtgetier —
Husch! der große Zinsvampir.
Seine scharfen Rattenzähne
Schlägt's dir, ein geschickter Bader,
In die rote Lebensader,
Schmatzt und schluckt wie die Hyäne —
Hu! das dunkle Nachtgetier.
Hu! der große Zinsvampir.
Du, besudelt vom Papaver,
Widerstand willst du nicht leisten? —
Dick geschwollen auf dem feisten
Ausgebluteten Kadaver
Hockt das dunkle Nachtgetier,
Hockt der satte Zinsvampir.

Der Nationalsozialismus im Münsterland.

Drei überfüllte Versammlungen in Vechta. — Der aufgehängte Hitlermann. — Gründung einer Ortsgruppe und SA. — Richtlinien.

Vechta, 29. März. Drei überfüllte Versammlungen im größten Saal Vechtas hat die NSDAP. bis jetzt abgehalten. Weitere werden folgen. Es war vorauszusehen, daß das Zentrum der NSDAP. den Einbruch in seine Domäne nicht kampflos gestatten werde. In allen 3 Versammlungen traten Gegenredner vom Zentrum auf, kam es zu mehr oder minder ernsten Störungsversuchen. Immer gelang es aber den Rednern der NSDAP. die Versammlungen ordnungsmäßig und erfolgreich zu Ende zu führen. Die Sympathie für die NSDAP. stieg in weiten Kreisen der Bürgerschaft von einer Versammlung zur anderen.

In den öffentlichen Versammlungen wagte man kaum noch Widerspruch. Umsomehr wurde im Dunkel der Nacht und unter der Decke gegen die NSDAP. gewühlt. Ein Vorkommnis verdient hier festgehalten zu werden, das die hiesigen Verhältnisse kennzeichnet und das sogar die Nachrichten als „üble Wahlmethode" bezeichnen. Nach der letzten großen Versammlung der NSDAP. wurde zur Nachtzeit vor der Wohnung unseres Vechtaer Pg. Dr. Kohnen an einem Telegraphenpfahl ein ausgestopfter uniformierter Hitlermann in Lebensgröße aufgehängt. Allgemein wurde diese Tat, die man wohl nicht mit Unrecht als deutliche Aufforderung zu Mord und Totschlag bezeichnet hat, verurteilt. Die Polizei faßte gleich dahinter. Die Herkunft der großen Puppe wurde einwandfrei festgestellt, — aber nun wollte auf einmal niemand der Täter gewesen sein, der die Puppe aufgehängt hatte. Feiges, hinterhältiges Gesindel.

Die Empörung über diese Vorkommnisse war in den nationalsozialistischen Kreisen Vechtas aufs höchste gestiegen. Die Dinge waren reif zur Gründung einer Ortsgruppe. Am Freitag wurde von Mund zu Mund eingeladen zu einer Versammlung, die am Sonnabend bei Melchers stattfand und trotz der kurzen Zeit gut besucht war. Von der Gauleitung war ein Vertreter erschienen. Die Leitung der Versammlung wurde Pg. Dr. Kohnen übertragen, der einleitend über die nationalen und kulturpolitischen Aufgaben der NSDAP. referierte. Eine anregende mehrstündige Aussprache an der sich auch mehrfach Pg. Schulze und Pg. Koll beteiligten, schloß sich an. Das Ergebnis war die Gründung einer Ortsgruppe mit zunächst 14 anwesenden Mitgliedern. Vorgeschlagen wurden als Ortsgruppenleiter Pg. Dr. Kohnen, Stellvertreter O. St. S. Rencken, Kassierer Pg. W. Warning. Mehrere von den jüngeren Versammlungsteilnehmern erklärten außerdem ihren Beitritt zur SA. In Zukunft sollen regelmäßige Sprechabende veranstaltet werden.

Folgende Richtlinien oder Leitsätze wurden einstimmig von der jungen Ortsgruppe angenommen.

Nationalsozialismus und Katholizismus.
Warum wir Nationalsozialisten geworden sind?
Leitsätze für katholische Nationalsozialisten.

Die folgenden Leitsätze sind von einer Gruppe katholischer Nationalsozialisten zusammengestellt worden.

Nicht von heute auf morgen, nicht auf Grund einer plötzlichen Sinnesänderung sind wir Nationalsozialisten geworden. Lange und gründliche Studien, reifliche Erwägungen sind diesem bedeutsamen Schritte vorhergegangen.

1.

Nach unserer festen Ueberzeugung ist der Nationalsozialismus das letzte nationale Aufgebot Deutschlands. Wenn es dem Nationalsozialismus nicht gelingt, sich durchzusetzen, dann ist Deutschland der roten Internationale rettungslos verfallen. Nachdem das Zentrum sich mit der atheistischen Sozialdemokratie auf Gedeih und Verderben verbunden hat, nachdem auch die übrigen kleinen bürgerlichen Parteien immer mehr dahinschwinden, ist der Nationalsozialismus das einzige und letzte Bollwerk gegen die rote Flut., die letzte Rettung Deutschlands gegen dauernde Versklavung, der christlichen Kultur.

2.

Trotzdem haben unsere Bischöfe gegen den Nationalsozialismus Stellung genommen, Wie ist diese bedauerliche Tatsache zu erklären? Die Bischöfe sind falsch informiert worden. Privatmeinungen einzelner Nationalsozialisten sind als maßgebliche Parteiäußerungen hingestellt worden. Das Zentrum, das seine wankende Macht stützen will, trägt allein die Schuld an diesem Vorgehen der Bischöfe. Beweis: Der Zentrumsminister Wirth hat am 20. Februar 1931 im Haushaltungsausschuß offen erklärt, daß er „die kirchlichen Instanzen aller Konfessionen um Einschreiten gegen den Nationalsozialismus gebeten habe". Leider haben die katholischen Bischöfe seine Bitte erfüllt.

3.

Die Erlasse der Bischöfe sind keine Verbote sondern nur Warnungen. Sie verpflichten keinen Katholiken im Gewissen. Wer also wie wir der festen Ueberzeugung ist, daß nur der Nationalsozialismus noch Deutschland und die christliche Kultur retten kann, muß dieser Gewissensmeinung folgen. Gerade nach uralten katholischen Moralgrundsätzen ist der Gehorsam gegen das eigene Gewissen die oberste Richtschnur alles moralischen Handelns.

4.

Nur der Papst ist unfehlbar.

Die Bischöfe sind nicht unfehlbar. Das sagt das Dogma und die Geschichte. Der Papst wird und kann den Nationalsozialismus nicht verdammen, denn er hat eben erst in Italien ein feierliches Konkordat abgeschlossen mit dem faszistischen System., in dem u. a. den Geistlichen jede politische Tätigkeit vom Papst streng verboten ist. Kein Geringerer als der frühere Berliner Nuntius Pacelli hat dieses Konkordat „vorbildlich für alle Völker" genannt. Auch in anderen Ländern (Polen, Frankreich, Spanien) werden ähnliche nationale Bewegungen wie der Nationalsozialismus von kirchlicher Seite nicht beanstandet! Die „allgemeine" (katholische) Kirche kann und wird kein Sonderrecht zu Ungunsten unseres armen Vaterlandes schaffen durch das Verbot des Nationalsozialismus. Jeder, der behauptet, daß die Erlasse der Bischöfe im Gewissen verpflichten, verstößt gegen das katholische Dogma von der allgemeinen Unfehlbarkeit des Papstes (in Sachen der Glaubens- und Sittenlehre.)

5.

Maßgebend für die Beurteilung des Verhältnisses des Nationalsozialismus zum Christentum ist einzig und allein das Parteiprogramm und Hitlers Buch „Mein Kampf". Aus beiden geht klar und unwiderleglich hervor, daß die Grundlage des kommenden nationalsozialistischen Staates, das Christentum sein wird, und zwar in der Form der katholischen und evangelischen Kirche. Selbstverständlich werden nicht diese, sondern die mosaische Religion in dem Parteiprogramm als artfremd und „dem Sittlichkeitsgefühl der germanischen Rasse widersprechend" bezeichnet.

6.

Die vom Nationalsozialismus angeschnittenen Rassefragen stehen nicht im Widerspruch zur katholischen Religion. Es handelt sich ohne Ausnahme um feststehende wissenschaftliche Erkenntnisse, die begründet und erweitert sind von den katholischen Geistlichen Mendel und Muckermann. (Vgl. das ausgezeichnete kleine Werk des katholischen Universitätsprofessors Dr. Stark „Nationalsozialismus und katholische Kirche", Verlag Eher-München, das in den Händen keines politisch und weltanschaulich interessierten Katholiken fehlen sollte. Preis 1 RM.).

7.

Aus all diesen Gründen haben wir uns als gute Deutsche und Katholiken nicht nur für berechtigt sondern für verpflichtet gehalten, Nationalsozialisten zu werden.

Mehrere katholische Nationalsozialisten.

SPD.-Führer.

Badischer Staatsminister Remmele.

Der 72-jährige Mühlenarbeiter Genter, Mitglied der Sozialdemokratischen Partei, sandte an den badischen Staatsminister Remmele, ebenfalls Mitglied der Sozialdemokratischen Partei, das folgende Schreiben:

Ludwigshafen Rh., 1. Juli 1929.

„An
Herrn Staatsminister Adam Remmele!
Karlsruhe.

Lieber Adam!

Ich will auch einmal ein Lebenszeichen von mir geben und mir geht es leider nicht zum Besten.

Bis vor kurzem konnte ich in der Fabrik in Mannheim noch arbeiten und da verdiente ich einigermaßen soviel, daß man leben konnte. Aber wegen meines hohen Alters mit 72 Jahren ging es auf einmal nicht mehr. Ich beziehe nun insgesamt 64 RM. pro Monat. Vom Müllerverband bekomme ich nichts, das habe ich nur dem unsozialen Benehmen des Kollegen Gräble zu verdanken.

In der Hoffnung, daß es Dir besser geht, begrüße ich Dich bestens!

Eduard Genter, Bleichstraße 49."

Die Antwort darauf lautet:

„Minister des Innern
——— Karlsruhe, 4. Juli 1929.

Sehr geehrter Herr!

Herr Minister Remmele, der heute verreisen mußte, läßt Ihnen für Ihr Schreiben vom 1. d. M. besten Dank sagen. Es hat ihn gefreut, daß Sie ihm ein Lebenszeichen übermittelt haben, und er gibt sich der Hoffnung hin, daß es Ihnen schließlich gelinge, zu Ihrem verhältnismäßig geringen Altersgeld von den zuständigen Wohlfahrtsbehörden eine weitere Zulage zu erlangen.

Mit vorzüglicher Hochachtung
J. A.
Der Sekretär des Ministers
gez. Unterschrift."

Herr Staatsminister! Wäre es nicht angebrachter gewesen, Ihrem ehemaligen Mühlenarbeiterkollegen lieber eine Hilfe von Ihren 40 800 RM. Einkommen zukommen zu lassen, statt ihn an die Wohlfahrt zu verweisen? Hat Ihr ehemaliger Arbeitskollege deshalb die langen Jahre Verbandsbeiträge in die Gewerkschaftskasse gezahlt, um jetzt abgewiesen zu werden?

Das ist doch nicht etwa das Vaterland in Schönheit und Würde! Die Arbeiter werden sich diesen Brief hoffentlich recht gut merken. -g-

---

Büchereche.

Es erschien aus der Feder des bekannten Publizisten Alfred Rosenberg ein umfangreiches Werk, betitelt **„Der Mythus des 20. Jahrhunderts**, eine Wertung der seelisch-geistigen Gestaltenkämpfe unserer Zeit" (Hoheneichen-Verlag, München, 680 Seiten, geh. Mk. 13.—, geb. Mk. 15.—).

Es ist ein außerordentlich eindringliches Bekenntnis weltanschaulicher, kunstphilosophischer und staatspolitischer Art, eine große Zusammenschau des geistigen Ringens unserer Tage um ein neues Lebensgefühl und wird dank seiner scharf zugespitzten Form und fortreißender Darstellung sicher stärkste Bejahung als leidenschaftlichste Verneinung hervorrufen. — Mit Genehmigung des Verlages drucken wir nachstehend aus dem Werk einen Abschnitt ab.

Unternehmer, Werk und Arbeiter sind nicht Individualitäten an sich, sondern Glieder eines organischen Ganzen, ohne welches sie alle nichts bedeuten würden. Deshalb ist notwendigerweise die Handlungsfreiheit sowohl des Unternehmers wie des Arbeiters so weit begrenzt, als es das gesamte Volksinteresse fordert. Deshalb kann es Zeiten geben, da Streik und Aussperrung zu verbieten sind. Dies kann jedoch nur geschehen, wenn die hier eingreifende Regierungsgewalt selbst nicht aus reinen Interessengruppen hervorgegangen ist. Daraus aber folgt weiter, daß die parlamentarische Vermischung von Wirtschaftsindividualismus und Parteipolitik der Krebsschaden unseres heutigen verfluchten Daseins ist, daß deshalb die soziale Frage nie gelöst werden kann von der Sozialdemokratie, noch weniger vom Kommunismus, der das ganze Leben auf den Kopf stellen möchte, indem er einen Teil als das Ganze erklärt, am allerwenigsten aber von jenen „nationalen" Wirtschaftskapazitäten, die schon 1917 versagten und heute hilfloser als je dastehen. „Mit der sozialen Frage habe ich mich nie beschäftigt, die Hauptsache war, daß die Schornsteine rauchten", sagte Hugo Stinnes am 9. November 1918 zu Herrn v. Siemens. So „denkt" auch heute noch der größte Teil der deutschen Schwerindustrie, der gleichfalls einen Klassenkampf, „von oben", gezüchtet hat.

So sterben, auch von dieser Seite des praktischen Lebens betrachtet, unter unseren Augen unter heftigen Qualen der alte Pseudo-Nationalismus und der alte Pseudo-Sozialismus. Beide waren und sind naturwidrig mit der „Wirtschaftsdemokratie" verkoppelt und durch sie vergiftet, und können nur durch den neuen Nationalismus und den neuen Sozialismus entgiftet werden, um die Bereitschaft für einen neuen Staatsgedanken des rassisch-organischen Lebens herzustellen.

Das Wesen, aus dem diese Betrachtungsweise stammt, welche sowohl der bürgerlich-liberalistischen wie der marxistischen schnurstracks entgegensteht, ist das uralte, heute verschüttete deutsche Rechtsgefühl. Wenn das römische Recht nur auf die formale Seite des Besitzes pochte, diesen Besitz gleichsam als Sache für sich aus allen Beziehungen heraushob, so kennt die germanische Rechtsauffassung diesen Standpunkt überhaupt nicht, sondern kennt und anerkennt nur Beziehungen. Beziehungen pflichtgemäßer Art zwischen dem Privateigentum und der Gesamtheit, welche dem Charakter des Besitzes überhaupt erst den Sinn des berechtigten Eigentums geben. An dieser Stelle setzt vielleicht die tiefste Vergiftung des sozialistischen Gedankens ein. Neben drei großen Verwüstungen des Marxismus, nämlich der Lehre des Internationalismus (der die volksmäßige Grundlage alles Denkens und Fühlens zersetzt), dem Klassenkampf (der die Nation, d. h. den lebendigen Organismus zerstören soll, indem er einen Teil gegen den anderen zur Revolte aufpeitscht) und dem Pazifismus (der dieses Zerstörungswerk durch die Entmannung in der Außenpolitik vollenden soll), erscheint als vierte und vielleicht tiefste Unterhöhlung die Zerstörung des Eigentumsbegriffes, der aufs innigste mit dem germanischen Persönlichkeitsideal überhaupt zusammenhängt. Einst griff der Marxismus das von Proudhon hingeworfene Wort „Eigentum ist Diebstahl" auf und verkündete dieses als Losung in seinem Kampfe gegen den sogenannten Kapitalismus. Diese innerlich unwahrhaftige Losung (der Begriff des Diebstahls kann garnicht bestehen, wenn es keine Idee des Eigentums gibt) hat alle Demagogen in die marxistische Führung gebracht und alle ehrlichen Menschen aus ihr ausgeschaltet, und so kam es, wie es kommen mußte: bei der heutigen marxistischen Herrschaft ist nicht etwa Eigentum zum Diebstahl erklärt, sondern ganz umgekehrt, die größten Diebstähle sind heute als rechtmäßiges Eigentum anerkannt worden.

Diese Tatsache zeigt mit einem Schlaglicht, worum es sich beim ganzen Eigentumsbegriff handelt.

Eine ideenlose Bürgerlichkeit von heute wirft der deutschen Erneuerungsbewegung Eigentumsfeindlichkeit vor, weil sie die Möglichkeit vorsieht, im Namen eines Nationalstaates wenn nötig auch Enteignungen vorzunehmen. Selbst der heute durch die Inflation bestohlene Bürger klammert sich also ängstlich an eine überaltete Eigentumsauffassung und fühlt sich auf diese Weise eher mit den größten Volksschädlingen verbunden, als daß er sich bereit erklärt, seine alten Ideen einer strengen Untersuchung zu unterziehen. Die vorhergehende Feststellung zeigt, daß es sich beim ganzen Streite nur darum handelt, wo zwischen Diebstahl und berechtigtem Eigentum die Idee der Rechtsmäßigkeit zu wirken beginnt. Bei einem germanischen Menschen, der die Ideen vom Recht immer verknüpft mit den Ideen des ehrlichen Handelns und der Pflicht, ist das rechtmäßige Eigentum nicht schwer festzustellen, wogegen beim heutigen Eigentumsbegriff der Demokratie die Menschen, welche eigentlich im Zuchthaus sitzen oder am Galgen hängen müßten, in schönsten Fräcken auf internationale Wirtschaftskonferenzen als Vertreter der sogenannten freien Demokratien fahren. Die neue Auffassung, welche unlauteren Besitz nicht als Eigen- und Hüterin des echten deutschen Eigentumsbegriffes geworden, der mit dem altgermanischen Rechtsgefühl durchaus in Uebereinstimmung steht.

Und auch hier sehen wir eine bezeichnende Tatsache, welche uns auf das im Vorhergehenden Gesagte zurückführt: der Sozialismus ist für uns nicht nur eine zweckmäßige Durchführung volksschützender Maßnahmen, er ist also nicht nur ein wirtschaftspolitisches oder sozialpolitisches Schema, sondern dies alles geht zurück auf innere Wertungen, d. h. auf den Willen. Aus dem Willen und seinen Werten stammt die Idee der Pflicht, stammt auch die Idee des Rechts. Das Blut ist mit diesem Willen eins und somit erscheint das Wort, daß Sozialismus und Nationalismus nicht Gegensätze sind, sondern im tiefsten Wesen ein und dasselbe, philosophisch begründet eben dadurch, daß beide Aeußerungen unseres Lebens zurückgehen auf gemeinsame, willenhafte, dieses Leben in bestimmter Richtung wertende Urgründe.

Durchdenkt und durchlebt man in dieser Weise das Ringen unserer Zeit, dann erst wird man jene Voraussetzungen kennen, die allen sonstigen Einzelforderungen erst den ganzen Gehalt, Farbe und Einheit geben. Prüft sich aber jeder Deutsche bei allen an ihn herantretenden Fragen des Lebens vom Standpunkt des Höchstwertes des blutbedingten Volkstums, dann kann er gewiß manchmal irren, aber er wird stets sehr bald des Irrtums innewerden und ihn berichtigen können.

Die Einberufung des Reichstages abgelehnt.

Der Aeltestenrat hat die Anträge der Nationalsozialisten, Deutschnationalen und Kommunisten auf sofortige Einberufung des Reichstages gegen die Stimmen der Antragsteller abgelehnt. Als Vertreter der Nationalsozialisten nahm der Abg. Stöhr an der Sitzung teil. Nach Art. 24 der Reichsverfassung muß der Reichstag einberufen werden, wenn ein Drittel der Abgeordneten den Antrag stellt. Gegen die Einberufung des Reichstages stimmten die „Deutsche" Volkspartei, die Wirtschaftspartei, der Christlichsoziale Volksdienst und der sonstige Brei der Mitte. Die sog. „Bürgerlichen" leisteten also wieder einmal den Roten Steigbügelhalterdienste.

Statt Reichstag will man also die Diktatur. Wie hat man Entrüstung geheuchelt, als wir am 10. Februar den Reichstag verließen. Besser konnte unsere Haltung nicht gerechtfertigt werden.

Windthorst spricht:

Der Aufruf nationaler Katholiken zugunsten des Volksbegehrens in Preußen ist u. a. auch von Staatsanwaltschaftsrat a. D. Windthorst, Dortmund, unterzeichnet. Dazu schreibt Genannter:

„Ich habe den Aufruf um so lieber unterzeichnet, als mein großer Onkel, der Führer des Zentrums, Windthorst-Meppen, nie eine derartige Politik betrieben haben würde, wie sie das heutige Zentrum betreibt, namentlich nie der kultur- und religionsfeindlichen Sozialdemokratie die Hand zum Bündnis gereicht haben würde".

Das an den atheistischen Marxismus verkaufte Zentrum wird auch das schlucken. Aber ob die Brocken nach und nach selbst für diesen Magen nicht unverdaulich werden?

Für die Ausgesteuerten ist kein Geld da,

aber für die Sessel des Reichsrats.

Ein unerhörtes Betrugsmanöver der Marxisten. — Die Klubsessel-Sorgen der Wirtschaftspartei.

Es ist noch allgemein in Erinnerung, daß die nationalsozialistische Fraktion bei ihrem Protestauszug aus dem Reichstag den Antrag gestellt hatte, die durch den Verzicht der nationalsozialistischen Opposition auf Teilnahme an den Parlamentssitzungen eingesparten Beträge restlos den Bedürftigsten unter den ausgesteuerten Erwerbslosen zuzuführen.

Der vorbildliche Marxist Löbe erklärte darauf,

es sei zur Verteilung „nichts vorhanden",

da die Abgeordneten ihre Entschädigungen für Februar schon am Anfang des Monats abgehoben hatten. Die ganze Journaille wieherte vor Freude tagelang über diese glänzende „Abfuhr" der Nationalsozialisten, und die Marxistenpresse tobte sich über den „Diätenschwindel der Nazis" aus.

Das plumpe Manöver der Genossen wurde von uns sofort angeprangert, es ist aber interessant, auch an Hand der Reichstagsdruckschriften nachzuweisen,

in wie unerhörter Weise unter Leitung der roten Genossen die Arbeitslosen in dieser Angelegenheit betrogen wurden und wie mit einer frechen Lüge der wirklich sozialistische Antrag der Nationalsozialisten abgelehnt wurde.

*

Am 7. März 1931 fand in der Vollsitzung des Reichstags die zweite Beratung des Haushaltsplanes des Reichstags statt. Dem mündlichen Bericht des Haushaltsausschusses gemäß (Reichstagsdrucksache Nr. 832) hatte der Haushaltsausschuß beschlossen, bei den „Einmaligen Ausgaben" einen neuen Titel 4 zu schaffen:

„Ueberholung und Neubeziehen der Sessel im Sitzungssaal des Reichsrats 8000 RM."

Ausgerechnet die **„Wirtschaftspartei"**, die immer so sehr fürs „Sparen" ist, brachte in der Vollsitzung den Aenderungsantrag Nr. 887 ein, durch den verlangt wurde:

1. **den Betrag für Neubeziehung der Sessel im Sitzungssaal des Reichsrats von 8000 auf 10 000 RM. zu erhöhen,**
2. **den Mehrbetrag den Summen zu entnehmen, die durch Abwesenheit von Abgeordneten eingespart werden.**

Die zweite Beratung des Haushaltsplanes für 1931 fand in der 39. Vollsitzung am 7. März statt. Im amtlichen Stenographischen Bericht über diese Beratung finden wir auf Seite 1462 u. a.:

„Präsident Löbe: Meine Damen und Herren! Der Antrag Nr. 887 ist in seinen beiden letzten Zeilen wie folgt geändert: **den Mehrbetrag den Ersparnissen aus Titel 34 des Kapitels 1 zu entnehmen."** Kapitel 1 Titel 34 ist der Titel „Aufwandsentschädigungen (Diäten) und enthält u. a. folgende Daten:

„Aufwandsentschädigung für 577 Abgeordnete je 7200 RM. = 4 154 400 RM.

Jeder Abgeordnete weiß, daß durch die Abwesenheit der nationalen Opposition diese Summe nicht restlos aufgebraucht werden wird und somit ansehnliche Einsparungen erfolgen. Und deshalb verlangte eben auch die Wirtschaftspartei, die Mittel zum Neubeziehen der Sessel im Sitzungssaal des Reichsrats dieser Summe zu entnehmen.

In der angeführten 39. Sitzung sprach dann der marxistische Präsident nach Aenderung des Wortlauts in dem Sesselantrag der Wirtschaftspartei weiterhin:

„Zu dem vom Ausschuß eingefügten Titel 4 (neu) gehört der Antrag Holzamer, Petzold auf Nr. 887, der die Titelsumme von 8000 RM. auf 10 000 RM. erhöhen will, und zwar in der berichtigten Form bezüglich der Deckung. Ich bitte die Damen und Herren, die diesem Antrag zustimmen, sich zu erheben. — Das ist die Mehrheit; der Titel ist in der abgeänderten Fassung angenommen." (Seite 1463 der Stenographischen Berichte.)

Damit wurde also vom Genossen Löbe eindeutig zugegeben, und ebenso hat es der Reichstag beschlußmäßig zugegeben, daß durch die Abwesenheit der nationalen Opposition Summen „eingespart" wurden. Der Reichstag hat gleichzeitig beschlossen, diesen „eingesparten" Summen 10 000 RM. zur Neubeziehung der Sessel im Sitzungssaal des Reichsrats zu entnehmen.

An diesem Beschluß sind auch Sozialdemokraten und somit Herr Löbe selbst beteiligt. Hier hat sich Herr Löbe in Gegensatz zu seinem lächerlichen Manöver gegenüber dem Diäten-Antrag der NSDAP. gebracht; denn er hat beschlußmäßig und in aller Form zugegeben, daß durch die Abwesenheit von Abgeordneten Summen eingespart werden. Er hat weder den Antrag der Wirtschaftspartei Nr. 887, in dem wir wörtlich lesen: „und den Mehrbetrag den Summen zu entnehmen, die durch Abwesenheit von Abgeordneten eingespart werden" zurückgewiesen, noch es abgelehnt, selbst für diesen Antrag zu stimmen.

Durch ein plumpes Manöver wurde also vereitelt, daß die bedeutenden Summen, die von den Diäten der nationalsozialistischen Abgeordneten eingespart wurden, den ausgesteuerten Volksgenossen zugeführt wurden, wie es die Nationalsozialisten verlangt hatten. Es wurde vereitelt unter Führung der Marxisten.

Dagegen stimmten aber die Marxisten dafür, daß die eingesparten Gelder zur Neubeziehung der Sessel des Reichsrats und ähnlichem verwendet wurden!

Damit ist wieder eine der schamlosen Betrügereien der marxistischen Demagogen an den Notleidenden enthüllt.

In Rußland werden die Eisenbahner gekillt!

Amtlich wird gemeldet: Das Kollegium der OGPU in Riasan gibt bekannt, daß die Eisenbahnbeamten Popow, Samburski, Schkod, Prolow, Nikitin und Platonow wegen Sabotage und Konterrevolution zum Tode verurteilt wurden. Das Urteil wurde bereits vollstreckt.

SPD.-Mörder.

Ein SA-Mann ringt mit dem Tode.

In der Gastwirtschaft des Ortes Ebersberg bei München überfielen mehr als 30 Sozialdemokraten ein paar Nationalsozialisten ohne jeden Grund und mißhandelten sie fürchterlich.

Ein SA.-Mann wurde mit schweren Kopfverletzungen ins Krankenhaus geschafft, ein anderer erlitt durch Tritte in den Unterleib so schwere innere Verletzungen, daß er hoffnungslos darniederliegt und mit seinem Tode jeden Augenblick gerechnet werden muß, obwohl er sofort operiert wurde.

Gewaltige Niederlage der Freien Gewerkschaften in Mansfeld.

Bei den Betriebsratswahlen auf den Werken der Mansfeld AG. hat die von der Stahlhelm-Selbsthilfe und der NSDAP. aufgestellte nationale Einheitsliste einen starken Erfolg erzielt. Sie hat 29 Sitze gegen 3 Sitze im Vorjahr erobert. Dieser Gewinn wurde auf Kosten der Freien Gewerkschaften erzielt, die mit 55 Sitzen ihre bisherige Vorherrschaft aufgeben mußten. Die GO. erhielt 20 Sitze, die christlichen Gewerkschaften 3 und der Industrieverband 1 Sitz.

Gehälter an der Reichsbahn-A.-G.

Es wird viel über die Unterbilanz an der Reichsbahn geredet und geschrieben. Die finanzielle Not der Reichsbahn kommt aber keineswegs in gewissen Gehältern zum Ausdruck. (?)

Es beziehen:

Der Reichsbahndirektor Gehalt	98 000 RM.
Repräsentationsgelder	24 000 RM.
Summe:	122 000 RM.
Sein Stellvertreter, Gehalt	66 000 RM.
Die 7 Mitglieder des Vorstandes pro Person Gehalt	43—48 000 RM.
Zulagen	8—12 000 RM.
jeder einzelne insgesamt:	50—60 000 RM.
Die 29 Präsidenten je	19—23 000 RM.
Repräsentationszuschuß	17 800—21 600 RM.
Summe:	35 800—44 600 RM.

Es ist das ein echt demokratischer Skandal in einer Zeit, in der Millionen hungern und betteln.

Am Sonntag kann es nur eins geben:

Trabrennen in der Vahr!

Beginn 2½ Uhr. 7 große Prüfungen. RM. 2.50-Totalisator.

100 deutsche und ausländische Pferde am Start.

Vorzugskarten (Num. Tribüne) à RM 1.— in beschr. Zahl in allen Zigarrenläden d. Fa. M. Niemeyer

Vernichtende Selbstanklage der SPD.!

Ein Dokument der Schande aus dem Bremer Marxistenblättchen. — Artikel 48 und SPD. vor der Wahl!!

Bremer „Volks"zeitung, Nr. 164, Jahrg. 41:

„Der Artikel 48! Die Ausschaltung der Volksvertretung! Die Beseitigung eines der wichtigsten Rechte des Parlamentes, des Rechtes der Gesetzgebung. Weil die bürgerlichen Parteien von ihrem starren Klassenstandpunkt nicht abgehen wollten, weil man lieber eine Verschärfung der sozialen Not ..... Artikel 48 gekommen. Die Verfassung sieht vor, daß Ruhe und Ordnung gefährdet sein müssen, wenn der Artikel 48 wirksam werden soll. Für die heutige Zeit und den vorliegenden Fall jedoch treffen diese Voraussetzungen — Genosse Breitscheid hat es in seiner gestrigen Rede glänzend und unwiderlegbar begründet — nicht zu. **Es widerspricht dem Geiste der Weimarer Verfassung,** ihre Schutzbestimmungen anzuwenden, **wenn man nichts zu schützen hat.** Es ist eine **Vergewaltigung der Demokratie,** eine Verhöhnung der Arbeiterschaft und ihrer politischen Interessenvertretung, wenn Klassenforderungen des Bürgertums diktatorisch durchgesetzt werden! Und es zeigt sich hier erneut, daß auch die bürgerlichen Parteien, die angeblich die Traditionen der europäischen Demokratie hochhalten, längst zum Verräter am demokratischen Gedanken geworden sind. Bisher liebäugelte man nur mit dem Gedanken des Faschismus, und schon ist daraus ein regelrechtes „Verhältnis" geworden. Der bürgerliche Demokrat mit der Fessel der Diktatur, die politische Freiheit verkuppelt mit der politischen Vergewaltigung, welch ein jammervolles Bild!"

Soweit die „Volks"zeitung.

Jämmerlich, wahrlich in seiner Vollendung wurde dieses Bild doch erst, als sich die SPD. mit Herrn Brüning, Arm in Arm mit jenen „Interessenvertretern" schuldig machte, an jener „Ausschaltung der Volksvertretung", an der Unterdrückung der „politischen Freiheit". — Die ganze verlogene und heuchlerische Einstellung und Politik der Panzerkreuzler ist bewiesen, und obenstehende „Meinung" kennzeichnet vortrefflich die charakterlose Haltung der SPD.

Immer tat man erbost und trotzig von wegen Freiheit, Demokratie und Volksmeinung, und nun, als plötzlich das Volk die gemeine Verräterei der marxistischen Volksbetrüger erkannte, als sich das Volk eindeutig gegen den Volksfeind SPD. entschied, da sind auf einmal alle Grundsätze verschwunden, dahin!!

Die Diktatur Brüning, die im SPD.-Wahlaufruf 1930 noch als „Geldsackdiktatur" bezeichnet wurde, konnte nur durch die Hilfe der SPD. weiter vegetieren. Nur mit Hilfe der SPD. kann sie den Artikel 48 gegen das erwachende deutsche Volk schwingen!

Die Charakterlosigkeit der Panzerkreuzler, der kleinen sowie der großen Bonzen widert jeden anständigen deutschen Menschen an.

Doch sollen diese Leutchen nur nicht glauben, daß wir vergeßlich sind. Heute können wir uns beruhigt auf Demokratie und Volksmeinung stützen. Und eins wissen wir, bald wird auch der Tag kommen, an dem wir, völlig legal, das Volk als Richter über die Tätigkeit, über Worte und Handlungen jener „Ehrenmänner" setzen werden.

Trabrennen in der Bahr! Der Sonntag beschließt die Frühjahrsveranstaltung des Bremer Trabrennvereins, die drei Tage umfaßte. Der Karfreitag brachte die Eröffnung, die in jeder Beziehung ein glänzender Erfolg wurde. Man hatte die Ueberzeugung, daß der Trabersport in Bremen etwas ganz Selbstverständliches geworden ist. Eine zirka 5000köpfige Zuschauerschar stellte das weiteste Interesse in allen Bevölkerungsschichten unter Beweis. Der Ostermontag brachte dann infolge des überaus garstigen Wetters zwar einen Rückgang, immerhin hatten sich aber die 2000 Unentwegten eingefunden, die man heute als die Traberfamilie bezeichnen kann. Die Veranstaltung von Rennen war, wie eigentlich jeder Sport unter freiem Himmel, immer eine Angelegenheit, die einzig und allein vom Wetter abhängig war, ist und bleibt. Daran ändern auch die vorzüglichen Tribünen nichts, die auf der herrlichen Rennbahn in der Bahr stehen. So wird es auch am kommenden Sonntag werden. Von der Arbeit der Rennleitung hängt es nicht ab, sie hat alle Vorkehrungen getroffen. Auch der vorgesehene Sport verspricht alle Erwartungen zu erfüllen. Es sindd wieder 7 Rennen im Programm. Das Hauptereignis ist wiederum das Internationale Rennen, welches diesmalas Ausgleich erscheint. Hier werden die Pferde ohne Rücksicht auf ihre enorme Gewinnsumme nach ihrer augenblicklichen Form eingeschätzt und so wird es den sonst zu sehr pönalisierten Pferden möglich sein, auch einmal mit beim Ende dabei zu sein. Wie uns im übrigen von der Rennleitung noch mitgeteilt wird, soll, falls die Witterung trocken bleibt, am Sonntag nun doch versuchsweise das neue, kurze Geläuf benutzt werden. Man hat einige schwere Walzen herangeschafft, die das Geläuf rennbar machen sollen. Für das Publikum wäre das ein freudig begrüßter Schritt. Während der Pausen hat wiederum die Kyffhäuser-Kapelle das Konzert übernommen.